Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 1,50, monatl. 50 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1,30 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für bies gesp. Einheitszeile oder deren Raum 25 Pf., für Orts- u. Kreis-Anzeigen, Haushalt und Familie bezw. 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bezieh. auf diese Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 177. Sonnatg, den 30. Juli 1916. 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Ausführungsbestimmuegen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln.
2. Verbrauch von Eiern.
3. Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst.
4. Verteilung von Fleisch und Fleischwaren auf die Verbraucher.

Tageschronik

Die französischen Verdun- und Sommeverluste werden auf 400 000 Mann geschätzt.

Casement soll nächste Woche hingerichtet werden.

Der Vierbund trifft umfassende Vorsichtsmaßnahmen gegen Rumänien.

Hollands Erbitterung gegen England wächst, bleibt aber zahm.

Schweden beginnt anscheinend zu rüsten.

Erntezeit.

Auf den Feldern wogt golden die Brotfrucht. Der Ernte-Segen heischt den Schnitter, und schon klingt das Rauschen der Sense, das Klappern der Mähmaschine durch Flur und Feld. Gottes Güte ließ uns seine Gabe in Fülle gedeihen und es scheint, daß auch das Wetter uns gnädig sein wollte, denn das lang entbehrte Sonnenantlitz strahlt seit Tagen mit Leuchten und Wärmen auf schon bekümmerte Menschen, die nun mit neuer Hoffnung die Arme zur Bergung des Segens der Felder regen.

Bald wird mit des Höchsten Hilfe die Frucht in der Scheuer geborgen und uns die Gewißheit gegeben sein, daß der Grundstock für unser materielles Durchhalten auf ein weiteres Kriegsjahr gesichert ist, daß die freundliche Absicht John Bulls, durch Hunger uns seiner rachgierigen Scheelsucht gefügig zu machen, abermals, und nun wohl endgültig, vereitelt ist. Wohl ein vielfältiger Anlaß zu heißem Dank gegen den Schöpfer, der uns so gütig gesiihrt hat. Aber auch Anlaß zur Einkehr für manchen, der aus blindem Eigennutz — ohne sich der Bedrohung des Vaterlandes, die in seinem Streben gegen die weise nationale Wirtschaftspolitik lag, bewußt zu sein — zugunsten schrankenloser Handelsmöglichkeit der völkischen Arbeit, namentlich dem Gedeihen der Landwirtschaft, den Boden abgraben wollte.

Wenige Wochen nur — dann ist die Erntezeit verrauscht und Sichel und Sense feiern, bis abermals die Erde ihren Kreislauf um die Sonne vollendet hat.

Nimmer aber will die Sense noch rasten des Knochenmannes, des unerbittlichen Schnitters Tod. Gierig reckt sich seine Hippe nach Ost und West, über Land und Meer, und blutige Schwaden sinken unter ihrem sausenden Hiebe und tränken den schweigenden Schoß der Mutter Erde mit dem edelsten Safte, dem Herzblut unserer fürs Vaterland kämpfenden Väter, Gatten und Brüder. Und noch immer zögert Allvaters Hand, den rasenden Räubern, die uns lechzend umlauern und umbranden, den mit Lügengift reichlich genetzten Mordstahl aus der gierigen Faust zu schlagen.

Barbaren schilt man uns. Und wahrlich, mehr und mehr keimt angesichts der haßgepeitschten Niedertracht, mit der unsere Feinde Martern und Uebel für unsere in ihre bestialischen Klauen gefallenen Brüder ersinnen und ins Werk setzen, der heiße Wunsch, daß auch unsere leitenden Kreise sich mehr zu einem „Barbarentum" aufrecken möchten, das es verschmäht, für jede Handlung oder Unterlassung sich erst das Plazet kathedersässiger Moralisten zu holen, die Völkerrechtspandekten zu wälzen nicht müde werden und mit blechernem Munde Kultur predigen, während unsere Feinde ringsum die blutlosen Formeln gelehrter Tüftler verlachen und auf ihre Fahne schreiben: Mein Recht ist meine Macht.

Wahrlich es ist Zeit, daß wir uns besinnen auf unsere Pflicht gegen unsere in Feindeshand befindlichen Brüder und an der überreichen Geiselzahl in unserer Hand rücksichts- und schonungslos schnellste und gründlichste Vergeltung üben, bis auch jene sich zur Menschlichkeit und Gerechtigkeit gegen unsere Brüder bekehren; daß wir mit scharfer Sichel die Ernte schneiden, die aus der blutigen, bestialischen Saat jener Ungeheuer in beängstigender Fülle reift. Verharren wir bei der lächerlich pedantischen Bedächtigkeit eingefleischter Aktenmenschen, erst tausend Paragraphen zu destillieren, ehe wir einen Entschluß fassen und zur Tat reifen lassen, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn die brutale Frechheit unserer Feinde immer stärker ins Kraut schießt und das Deutschtum im Auslande immer mehr und ausgiebiger der Verachtung und Brutalisierung anheimfällt. Der Reichsregierung dringende Pflicht ist es, zu sorgen, daß die Tatsache, ein Deutscher zu sein, jeden im Auslande weilenden Landsmann wie ein schützender Panzer umgibt, anstatt ihn, wie jetzt, vogelfrei zu machen. Die Saat, die unsere Feinde im Weltkriege gesät haben, muß endlich bei uns zur Ernte der Erkenntnis reifen, daß ein Volk, das Weltgeltung erringen will, jedes einem Angehörigen zugefügte Unrecht unverzüglich und nachdrücklich ahndet; Auge um Auge, Zahn um Zahn. Dieser alttestamentliche Grundsatz allein wird dem verkrüppelten Moralbewußtsein unserer gesamten völkischen Umwelt gegenüber die deutsche Macht und das Daseinsrecht des Deutschtums zu nachdrücklicher Geltung bringen. Die Lossage des Feindes von Recht und Moral entbindet auch uns von allen Gewissensfesseln. Und da wir um Sein oder Nichtsein kämpfen, so ist es unsere Pflicht, uns aller derjenigen formalen Hemmungen ledig zu erklären, die uns an einem schnellen und deshalb blutschonenden Sieg über unsere Feinde hindern, die jene Hemmungen ihrerseits längst hohnlachend zum alten Eisen warfen.

Keiner der Neutralen, auch das morschmächtige, uns ohnehin feindliche Amerika nicht, wagt gegen das diktatorische Quos ego Großbritanniens sich entschlossen zur Wehr zu setzen, obwohl dessen Macht in allen Fugen kracht und sein lecker Panzer allenthalben blutige Schrunden durchscheinen läßt. Seine Geschicklichkeit, unentwegten Machtwillen in pathologischer Ueberheblichkeit vorzutäuschen, hypnotisiert die ganze Welt, während der unerhörte und jedem offenbare Kraftbeweis Deutschlands kaum ideelle Würdigung findet, weil man nach allen Erfahrungen an seiner rücksichtslosen Entschlossenheit, an seinem unbeugsamen Willen zur Macht und zum Gebrauch derselben zu zweifeln leider nur allzu berechtigt ist. Und daraus auch erklärt sich nur zu begreiflicher Weise die Furcht weiter und wertvollster Kreise unseres Volkes, daß auch in der Umgrenzung unserer Kriegsziele ein Grad von Bedenklichkeit und „Mäßigung" platzgreifen möchte, der dem berechtigten Verlangen nach ausreichender Frucht unserer blutigen Opfer nicht volles Genüge zu schaffen vermöchte.

Darum wächst stärker denn je der Wunsch des deutschen Volkes heraus, daß unsere politische Reichsleitung sich den Spruch des Schmieds von Ruhla zur Richtschnur nehme:

Landgraf werde hart!

Vom Kriege

Aus dem Westen

Mannschaftsmangel in der französischen Armee.

Berlin, 28. Juli. Wie verlautet, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß bei der französischen Armee Mannschaftsmangel sich fühlbar macht. Nachdem schon 1915 die Stärke der Bataillone von 1000 auf 800 Mann herabgesetzt worden ist, ist in der letzten Zeit bei der gesamten französischen Infanterie und den Jägern bei jedem Bataillon eine Kompagnie aufgelöst worden, um als Ersatz bei den anderen Kompagnien zu dienen. Man scheut sich wohl, Rekruten des Jahrgangs 1917 schon jetzt an die Front zu bringen, um die dort entstandenen Verluste auszugleichen. Diese Verluste belaufen sich übrigens, wie es heißt, vor Verdun auf mindestens 350000 Mann und auf dem Kampfgebiet an der Somme auf 50000 Mann französischerseits, während die Verluste der Engländer an der Somme auf mindestens 150000 Mann geschätzt werden.

Großer Waldbrand in Bordeaux.

Bern, 28. Juli. Laut „Matin" brach in den staatlichen Waldungen in der Nähe von Bordeaux, wo ein Lager der schwarzen Truppen liegt, ein Brand aus. Dieser nahm eine solche Ausdehnung an, daß die Garnison zuhilfe gerufen wurde. Sechzig Hektar stehen in Flammen.

Gewalt statt Versöhnung.

Basel, 28. Juli. Aus London wird berichtet: Das Ministerium beschloß, alle höheren Polizeibeamten in Irland durch englisch und schottische Offiziere zu ersetzen, die irischen Lokalverwaltungen für die Kriegsdauer aufzuheben und bis zur Einführung der neuen Selbstverwaltung in Irland den Belagerungszustand über die ganze Insel von neuem zu verhängen.

Die irische Oppositionspartei zählte am 22. Juni bereits 43 Mitglieder.

Dieser Beschluß zeigt, daß der Sieg der Unionisten im Kabinett vollständig und die Absicht, Irland durch Versöhnlichkeit und Ausgleich zu gewinnen, gänzlich fallen gelassen worden ist. Damit wird auch der Bruch zwischen Asquith und der Partei Redmonds unheilbar.

Die neuen englischen Wählerlisten.

Der unionistische Kriegsausschuß hat beschlossen, das Ministerium dringend aufzufordern, die versprochene Bill über die neuen Wählerlisten, die für die Neuwahlen erforderlich sind, bald einzubringen.

Die Meutereien in Indien.

Das „Hbg. Frdbl." meldet aus London: Ueber die kürzlich in Indien ausgebrochenen Meutereien und Unruhen sind in London jetzt Einzelheiten bekannt geworden. Danach haben am 15. Juli meuternde Sepoys zwischen Karachi und Lahore eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt, wobei ein Eisenbahnzug, der einen Militärtransport enthielt, verunglückte. Ueber 100 Menschen sind dabei ums Leben gekommen und eine große Anzahl von Personen verwundet worden, darunter auch 13 europäische Offiziere. Der Eisenbahnverkehr zwischen Karachi und Pandschab mußte eingestellt werden.

Das Todesurteil gegen Casement.

Amsterdam, 28. Juli. „Daily Chronicle" meint, daß die Hinrichtung Casements öffentlich stattfinden müsse, da das Gesetz von 1868, das öffentliche Hinrichtungen verbietet, sich nur auf Mörder erstreckt. Wenn also Casements Hinrichtung trotzdem nicht öffentlich stattfinden solle, so müsse für diesen Fall ein neues Gesetz eingeführt werden. Eine Abordnung nationalistischer Parlamentarier suchte Mittwoch Asquith auf und überreichte ihm eine von 39 Nationalisten unterschriebene Eingabe, die aus politischen Gründen die Begnadigung Casements verlangt. Asquith sagte eingehende Prüfung aller Umstände des Falles zu.

Berlin, 29. Juli. Der „B. L.-A." bringt eine Meldung der „Berlingske Tidende" aus London, nach der für Casement keine Hoffnung auf Begnadigung besteht. Die Hinrichtung dürfte in der nächsten Woche vollzogen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160730-12/fragment/page=0001

Aus dem Osten

Weiteres Vordringen der Russen in Galizien.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 28. Juli. Am oberen Czarny Czeremosz scheiterten mehrere russische Angriffe. Im Raume nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Anstürme den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren brav fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen, abends angesetzten Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von Leszniow nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrande von Brody fort.

Bei Pustomyty in Wolhynien vertrieben K. und K. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verschanzung. Nordöstlich von Swiniuchy wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Um Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometern zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erkauft.

Die russische Flugstation Zerel abermals mit Bomben belegt.

Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Die russische Flugstation Lobova auf Zerel ist am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen worden, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Trotz starker Gegenwehr sind gute Erfolge gegen die Station erzielt worden. Treffer und Brandwirkung in den Hallen wurden einwandfrei beobachtet. Ein Haus der Flugstation ist abgebrannt.

Die letzten russischen Reserven.

Berlin, 29. Juli. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Stockholm hat der Zar die sofortige Einberufung der gesamten Nomadenbevölkerung des europäischen und asiatischen Rußlands im Alter von 19—43 Jahren angeordnet.

Damit werden also die letzten Kulturreserven der Entente gegen die Barbaren aufgeboten.

Stürmers neuer Kurs.

Stockholm, 27. Juli. In den russischen Ministerien herrscht seit dem Personenwechsel in den Leitungen völlige Verwirrung und mangelnde Uebersicht. Eine Persönlichkeit, die mit hochgestellten Beamtenkreisen wirklich intimste Fühlung hat, gibt mir folgende Schilderung: Stürmer sitzt im Ministerium des Aeußeren völlig kopflos, außerstande, auch nur in einer einzigen laufenden Frage Klarheit zu gewinnen. Herr Sasonow, der die Hauptarbeitslast stets persönlich allein erledigte, ließ beim Austritt aus dem Dienst alles in krausem Durcheinander. Der wirkliche Staatsrat Pilenko reiste nach Sasonows Sanatorium Rauba in Finnland, um ihn wenigstens zu vorübergehender Rückkehr und Uebergabe des Ministeriums zu bewegen. Sasonows Gesundheit sei jedoch wirklich so angegriffen, daß die größten Bedenken gegen seine zeitweilige Rückkehr bestehen. Noch ärgere Verhältnisse bestehen im Landwirtschaftsministerium. Ein Ackerbauminister existiert augenblicklich überhaupt nicht, Naumow ist tatsächlich zurückgetreten, aber die offizielle Bekanntgabe bleibt aus, weil der Nachfolger noch unbestimmt ist, keiner will die Hinterlassenschaft dieses Ministeriums antreten. Graf Bobrinski hatte bereits vor dem Ministerwechsel abgelehnt, worauf es dem neuen Innenminister Chwostow unterstellt wurde, der sein persönlicher Feind ist. Graf Bobrinski reichte darauf seine Demission ein, deren Annahme jedoch fraglich ist, weil Bobrinskis Abgang auch das Innenministerium in völlige Unklarheit stürzen würde. Beim Landwirtschaftsministerium wird die tatsächliche Suspendierung des ganzen Ressorts für den Kriegsrest geplant unter Unterstellung der Arbeiten teils unter das Innenministerium, teils unter die Lebensmitteldiktatur. Ackerbauminister während der Mißernte von 1916 sein, schließt mein Gewährsmann, nennt man in Petersburg gleichbedeutend mit der Aussicht auf den Galgen.

Der Krieg gegen Italien

Kampfpause?

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 27. Juli. An der ganzen Front keine größeren Gefechtshandlungen Im Becken von Laghi brachte eine Patrouillenunternehmung 1 Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von Paneveggio hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer verhindert.

Ereignisse zur See.

Am 27. morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Otranto, Mola, Bari, Giovinazzo und Molfetta mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Volltreffer in Bahngebäuden, Fabriken und im Gouvernementpalais erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftiger Beschießung und Bekämpfung feindlicher Abwehrflugzeuge kehrten unsere Geschwader unversehrt zurück. Flottenkommando.

Der letzte Halt der Italiener in Tripolis.

Bern, 28. Juli. Zu einem langen Bericht aus Tripolis gibt „Corr. d. Sera" interessante Nachrichten über die Lage in Tripolitanien, aus denen hervorgeht, daß die Italiener zurzeit nur noch Tripolis, Homs und Zuarah halten. Tripolis ist durch einen 38 Kilometer langen Drahtverhau und durch ein Schützengrabennetz gegen Angriffe geschützt, Homs ist ebenso in einem Umkreise von Verteidigungsanlagen umgeben.

Die Lage auf dem Balkan

Die rumänische Sphinx.

Berlin, 28. Juli. Der Sonderberichterstatter des „B. T." in Bukarest schildert die schwankende Haltung Rumäniens in einem längeren Telegramme, das folgendermaßen schließt: Wenn in diesen Tagen gemeldet werden konnte, daß die eingetretene Verschärfung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien jenen Leuten, die sich bisher von diesem Gedanken leiten ließen, zu denken gegeben habe, so hat sie andererseits nunmehr die Tatsache, daß trotz der verschärften Gegensätze ein offener Bruch zwischen Deutschland und Italien weiter vermieden worden ist, in ihrer Auffassung von der Möglichkeit eines rumänischen Separatkrieges gegen Oesterreich noch bestärkt. (!) Selbst in den Kreisen der Regierung stößt man auf die Anschauung, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien vorläufig für die Zeit nach dem Kriege bei einem Angriff auf Oesterreich-Ungarn retten zu können. Im letzten Augenblick wird hier die abkühlend wirkende Tatsache bekannt, **daß sich deutsche Truppen im Abtransport durch Ungarn an die rumänische Karpathengrenze befinden.** Zur Lage in Rumänien meldet übrigens das Blatt, daß Ministerpräsident Bratianu erheblich an Ellenbogenfreiheit eingebüßt habe. Er werde jetzt nicht nur von den Vertretern des Vierverbandes, sondern auch von einer ganzen Reihe von Mitgliedern der eigenen Partei zur Entscheidung gedrängt.

Bukarest, 28. Juli. Der österreichische Gesandte Graf Czernin hatte gestern vormittag die angekündigte Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Bratianu gehabt und gedenkt, nach seiner Audienz beim König nach Sinaja zurückzukehren. Bratianu verläßt heute zum Abend schon die Hauptstadt, um sich wieder einige Tage auf sein Gut Floria zu begeben. Die in der Stadt verbreiteten Gerüchte über bevorstehende Truppenkonzentrationen für Königsmanöver sind dank der offiziösen Erklärung wieder verstummt.

Ministerrat in Bukarest.

Budapest, 28. Juli. Aus Bukarest wird gemeldet: Ministerpräsident Bratianu richtete an den Präsidenten der Kammer Pherikudis und an den Präsidenten des Senats Missir Telegramme, sie möchten ihren Urlaub abbrechen und sofort nach Bukarest zurückkehren. In Bratianus Wohnung fand ein Ministerrat statt, in dem die äußere Politik besprochen wurde.

Das Bukarester Ententeblatt „La Politique" schreibt, daß aus Deutschland 23 Waggons mit Kupfervitriolsulphat eintrafen, wodurch den Weingärtenbesitzern ermöglicht wird, ihre Weingärten zu versorgen. Das, wie gesagt, ententefreundliche Blatt schreibt zu der Nachricht: Dies tat unser Feind (!) Deutschland. Wieviel Kupfervitriolsulphat hat uns unser Freund, der Engländer geschickt, obgleich wir es ihm schon lange mit barem Gelde bezahlt haben?

Einberufung des rumänischen Kronrats.

Wie heute aus Bukarest gemeldet wird, ordnete der König den Zusammentritt eines Kronrats an, um die Haltung Rumäniens festzustellen. Alle Parteien werden eingeladen werden. Zwischen den Russenfreunden Take Jonescu und Filipescu — so heißt es — herrsche angeblich in außenpolitischen Fragen Einigkeit, dagegen seien in den innerpolitischen Fragen die alten Gegensätze noch immer vorhanden, so daß schon aus diesem Grunde die Bildung eines Koalitionskabinetts ausgeschlossen erscheine.

Ueber die Munitionslieferung meldet ein Jassyer Blatt, daß Rußland keine Geschosse, sondern nur Salpeter und andere Rohstoffe für Munitionserzeugung über die Grenze gelassen habe.

König Ferdinand gegen jede Neutralitätsverletzung.

Bukarest, 28. Juli. Wie aus Jassy berichtet wird, erfährt die dort erscheinende „Opinione" den Inhalt einer Unterredung des früheren rumänischen Gesandten in Petersburg mit König Ferdinand. Dieser erklärte, daß er keinerlei Verletzung der Neutralität Rumäniens dulden werde, von welcher Seite eine solche auch immer kommen möge.

Das rumänische Heer gegen die Entente?

Budapest, 27. Juli. „Az Est" meldet aus Bukarest: Zahlreiche Reserveoffiziere hielten eine Versammlung ab, in der die Agitation der russenfreundlichen Agitatoren gegen die Dynastie lebhaft erörtert wurde. In der Versammlung konstituierte sich eine Liga „Pentru Patria si tron" (Verteidigungsliga für Vaterland und Thron). Der Zweck der Liga ist, die Dynastie in Presse und Gesellschaft gegen alle Angriffe zu verteidigen. An der Versammlung nahmen mehrere Generale und hohe Offiziere teil; die Teilnehmer richteten an den König ein begeistertes Begrüßungstelegramm. Charakteristisch ist, daß die russenfreundlichen Blätter auf Anraten Take Jonescus die Veröffentlichung dieses Telegramms verweigerten.

Kaltes Blut in Berlin.

Berlin, 28. Juli. Zur rumänischen Krise kann folgendes festgestellt werden: Die Gerüchte über ein Ultimatum Rumäniens werden an unterrichteten Stellen entschieden als falsch bezeichnet. Ohne sich einem uferlosen Optimismus hinzugeben, läßt man sich auch keinesfalls einschüchtern. Man steht ebenfalls auf dem Standpunkte, daß die Entscheidung über die Stellungnahme Rumäniens auf den Schlachtfeldern fällt. Allerdings muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Rußland einen äußersten Druck versuchen wird, indem es in Rumänien einmarschiert. Es bleibt abzuwarten, ob Rußland dies wagen wird. Hier sieht man der Entwickelung der Dinge mit voller Gleichmütigkeit entgegen.

Die Zentralmächte auf alle Ueberraschungen vorbereitet.

Sofia, 28. Juli. Das Organ des Kriegsministeriums „Wocnuf Zpestia" schreibt an leitender Stelle, Rumänien habe bereits bei Kriegsausbruch das Bündnis mit den Zentralmächten gebrochen. Dieser Umstand nähte bei der Entente die Hoffnung, daß es ihr gelingen wird, den Anschluß Rumäniens zu erzielen. Die Zentralmächte haben sich betreffs Rumäniens keinen Illusionen hingegeben und sich zur Verteidigung gegenüber Rumänien vorbereitet. Wir werden Rumänien sofort unschädlich machen, wenn es gegen uns in den Krieg eingreift. Die Zentralmächte sind auf alle Ueberraschungen vorbereitet.

Man rechnet im übrigen damit, daß vor Beendigung der Ernte, also in 4—5 Wochen, keinesfalls eine rumänische Aktion zu erwarten sei. Auch sei Voraussetzung dafür eine kräftige Offensive Sarrails; denn mit einer bulgarischen ernsthaften Flankenbedrohung würde Rumänien nicht gegen die Zentralmächte einzuschreiten wagen.

Venizelos Gegenorganisation im griechischen Heere.

Bern, 28. Juli. Laut „Temps" übernahm General Danglis, ehemaliger Kriegsminister unter Venizelos, die Präsidentschaft der venizelistischen Militärverein. Auch zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine hätten sich angeschlossen. Die neue Organisation wird tätigen Anteil an dem Wahlfeldzuge nehmen.

Von den Kolonien und Übersee

Aus Ostafrika.

Rotterdam, 28. Juli. Aus London wird gedrahtet: Eine amtliche Mitteilung besagt, daß General Northey am 24. Juli die deutschen Streitkräfte im südlichen Teile Deutsch-Ostafrikas, darunter den größten Teil der Besatzung des Kreuzers „Königsberg", aus ihrer starken Stellung halbwegs von Neu-Langenburg und Iringa vertrieb. Der Feind zog sich nach mehreren vergeblichen Gegenangriffen nach Iringa zurück. (!!)

Der Seekrieg

Ein englischer Seeräuber hingerichtet.

Berlin, 28. Juli. Gestern fand in Brügge die Verhandlung des Feldgerichts des Marinekorps gegen den Kapitän Charles Fryatt von dem als Prise eingebrachten englischen Dampfer „Brussels" statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl nicht Angehöriger der bewaffneten Macht, den Versuch machte, am 28. März 1915, 2,30 Uhr nachmittags, bei dem Maasfeuerschiffe das deutsche Unterseeboot „U 33" zu rammen. Der Angeklagte erhielt ebenso wie der erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers seinerzeit für sein „tapferes Verhalten" bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung und war auch im Unterhause lobend erwähnt worden. Bei der jameligen Begegnung drehte er, ohne sich um die Signale des Unterseebootes, das ihn zum Zeigen seiner Nationalflagge und zum Stoppen auffforderte, zu kümmern, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das Unterseeboot zu, das nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer freikam. Fryatt gab zu, hierauf nach den Anweisungen der Admiralität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. Juli nachmittags durch Erschießen vollstreckt worden. Eine von den vielen ruchlosen Handlungen der englischen Handelsschiffahrt gegen unsere Kriegsfahrzeuge hat so eine zwar späte, aber gerechte Sühne gefunden. Bravo!

Siegreiches Gefecht eines deutschen Hilfskreuzers.

Berlin, 28. Juli. Am 27. Juli, 1 Uhr vormittags, hat ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südöstlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Eskimo" (3400 To.) nach Gefecht genommen. Der Dampfer ist eingebracht.

„Oestlinger Depeschen" meldet: Zwei große englische Dampfer, deren einer ein Passagierdampfer zu sein schien, sind heute mittag im Kattegat angehalten worden und passierten, von drei deutschen Torpedojägern begleitet, um 3 Uhr 50 Min nachmittags südwärts gehend Moelle.

Holzflöße auf dem Atlantischen Ozean.

Kopenhagen, 27. Juli. „Politiken" wird aus London gemeldet: Eine große britische Gesellschaft, die Holz aus Kanada nach England transportieren will, ist im Entstehen begriffen. Es besteht die Absicht, das in England notwendig gebrauchte Holz über den Atlantischen Ozean in Form von ungeheuren Flößen (!!), die von Schleppern gezogen werden, zu schaffen, um auf diese Weise die hohen Frachtsätze zu umgehen. Diese Flöße werden aus rohen, unbehauenen Stämmen, wie sie aus den Wäldern kommen, bestehen, welche durch Stahlbänder zusammengehalten werden, so daß sie imstande sind, den Wogen des Atlantischen Ozeans Widerstand zu leisten. Nach der Ankunft in England werden die Stämme dann bearbeitet werden. Das Unternehmen verfügt über ein großes Kapital, und wenn der erste Versuch glückt, soll ein regelmäßiger Frachtverkehr mit Flößen aufgenommen werden.

Von diesen Flößen werden wohl nicht viel nach England gelangen.

Die Neutralen

Vor der Abfahrt der „Deutschland".

Amsterdam, 28. Juli. Aus Baltimore wird berichtet: Zu dem am 24. Juli an Bord der internierten „Neckar" abgehaltenen Gottesdienst beiete der Prediger für eine glückliche Heimreise der „Deutschland". Darauf fand ein Abschiedsessen statt. Noch am gleichen Tage wurden die Tanks der „Deutschland" gefüllt. Die Betten der Besatzung der „Deutschland", die bis heute auf der „Neckar" geschlafen hatte, wurden wieder auf die „Deutschland" gebracht. Der Geruch des brennenden Oeles bewies, daß die Maschinen ausprobiert werden. Von informierter Seite wird mitgeteilt, daß Tag und Stunde der Abreise der „Deutschland" vorläufig streng geheim gehalten werden und erst nach einigen Tagen, nachdem die „Deutschland" die hohe See erreicht hat, bekannt gegeben werden sollen.

Die Engländer vor der Chesapeake-Bucht.

Der britische Botschafter hat das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten verständigt, daß in der letzten Zeit kein britisches Kriegsschiff, wie gemeldet wurde, in die Chesapeake-Bucht eingefahren sei.

Die amerikanische „Schwarze Listen"-Protestnote.

Newyork, 27. Juli. (Reuter.) Der Korrespondent der „Assoc. Press" meldet aus Washington: In einer Note

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160730-12/fragment/page=0002

an England wird dagegen Einspruch erhoben, daß gewisse Geschäftsfirmen in den Vereinigten Staaten auf die sogenannte schwarze Liste gesetzt werden. Dieses Verfahren bedeute einen Angriff auf die Rechte der Neutralen. Die Note wurde in der vergangenen Nacht vom Staatsdepartement nach London telegraphiert.

Englands kühle Ablehnung.

Köln, 28. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet aus Hamburg: Aus London wird dem „Hamb. Frdbl." gemeldet: Der amerikanische Einspruch gegen die schwarze Liste bildet den Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem englischen Auswärtigen Amt, dem Handelsamt und dem Blockadeamt. Die englische Regierung gelangte zu dem Entschluß, alle Einsprüche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, abzulehnen. Sie steht auf dem Standpunkte, daß die Aufstellung der schwarzen Liste von den verbündeten Mächten gemeinsam beschlossen ist, und daß es sich dabei um eine Einrichtung handelt, die mit den Beschlüssen der wirtschaftlichen Konferenz in Paris garnichts zu tun habe. Die Antwortnote an die Vereinigten Staaten wird also in ihrem wesentlichen Inhalt ablehnend sein. Man darf gespannt sein, wie sich die Vereinigten Staaten dazu stellen werden, zumal die englische Note durchblicken lassen wird, daß weitere Verhandlungen in dieser Angelegenheit aussichtslos sind.

Man darf begierig sein, was Wilson zu dieser Dickfälligkeit seiner englischen Freunde sagen wird. Vermutlich steckt Amerika auch diesen englischen Vorerhieb stillschweigend ein.

Die deutsche Antwort an Grey.

Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Auf den Aufruf des amerikanischen Präsidenten an alle kriegführenden Regierungen, über das Hilfswerk für Polen zu einer Verständigung zu gelangen, hat soeben Viscount Grey geantwortet. Diese Erklärung ist nichts mehr u. nichts weniger als der Versuch, die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Aushungerung Deutschlands einzugliedern. Wenn Viscount Grey die Verantwortung für die Folgen, die ein ungeheuerlicher Plan für die Bewohner der besetzten Gebiete hat, der deutschen Regierung zuschieben will, so ist das eine britische Heuchelei, die sich durch besondere Durchsichtigkeit auszeichnet.

Zunehmende Erbitterung in Holland gegen England.

Die „Köln. Volksztg." meldet von der holländischen Grenze: Die Erregung in ganz Holland wegen der Haltung Englands ist außerordentlich groß. Die Erbitterung wächst fortwährend und kommt in zahlreichen Versammlungen zum Ausdruck. Selbst der englandfreundliche „Telegraaf", der versucht, die Sache hinauszustellen als eine Folge der Handlungen der Kriegsgewinnjäger, ist gezwungen, festzustellen: „Wir denken nicht daran, das Auftreten Englands zu rechtfertigen, theoretisch wenigstens ist das vollständig unmöglich. Das Meer gehört jedem und England hat selbst nicht den Teil eines Rechtes in dieser Sache."

Die holländische Regierung hat in der zweiten Kammer auf eine sozialistische Interpellation hin die Schritte bekanntgegeben, welche sie gegenüber London in der Angelegenheit der Aufbringung holländischer Fischerfahrzeuge und der Lahmlegung des holländischen Fischereiverbes unternommen hat. Danach hat Holland es nicht an energischen Protesten und Rechtsvorhaltungen fehlen lassen, dagegen es sorgfältig vermieden, das einzige wirksame Mittel gegen Englands Brutalisierungsversuche anzuwenden: Androhung gewaltsamer Abwehr und Vergeltungsmaßnahmen. Eine andere Sprache versteht England einfach nicht!

Die Heringsfischer verhandeln weiter.

Haag, 28. Juli. Das „Korresp.-Bur." teilt mit, daß die vor einer Deputation der Vereinigung der niederländischen Heringsreeder in London geführten Verhandlungen zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Die Rederverreinigung beabsichtigt aber die Beratungen wieder aufzunehmen. Man hofft, in wenigen Tagen den englischen Behörden bestimmte Vorschläge vorlegen zu können.

Die zweite Kammer hat einen Gesetzentwurf, betreffend die Verteilung von Lebensmitteln, ferner einen Kredit von zwanzig Millionen für die Verabreichung von Lebensmitteln und einen Kredit für andere Krisisausgaben angenommen und sich hierauf vertagt.

Schweden rüstet sich für alle Fälle.

Der „Nad. Presse" wird aus Stockholm gedrahtet: Alle Urlaube für Heer und Flotte in Schweden sind zurückgezogen worden. Eine neue Protestnote Schwedens nach England ist im Ministerium in Vorbereitung.

Kommt jetzt Norwegen an die Reihe?

Basel, 28. Juli. Aus Kristiania wird gemeldet: Die Leuchtfeuerwachen auf den Lofoteninseln melden, daß starke englische Seestreitkräfte in Sichtweite kreuzen, wie es scheint, um das Auslaufen der norwegischen Fischereiflotte zu überwachen.

Englische Spione in Dänemark verhaftet.

Kopenhagen, 28. Juli. Wie „Politiken" meldet, ist man hier einer umfassenden Spionageaffäre auf die Spur gekommen; vier Personen wurden daraufhin verhaftet, darunter der Kopenhager Korrespondent der ministeriellen Londoner „Westminster Gazette" William Harvey und seine Frau, die die Hauptpersonen dieses Spionagefalls bilden. Harvey wird beschuldigt, durch zahlreiche Agenten militärische und andere Erkundigungen über Dänemark und Deutschland eingezogen zu haben. Auch ein dänischer Journalist, der die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Tätigkeit Harveys lenkte, war einige Tage verhaftet, aber er wurde freigelassen. Selbstverständlich erregt die Angelegenheit das allergrößte Aufsehen.

Aus Stadt und Umgebung

Die neuen Postwertzeichen.

In allen Postämtern hat der Verkauf der neuen Postwertzeichen begonnen. Die Benutzung derselben darf aber erst vom 1. August ab beginnen. Gegenüber den alten Wertzeichen sind die Zeichnungen der neuen verändert worden. Das Brustbild der Germania ist bisher in einem wagerecht schraffierten Mittelfeld dargestellt, jetzt hat das Mittelfeld einen weißen Hintergrund erhalten. Hierdurch tritt das Brustbild der Germania bedeutend stärker hervor.

Auf die Speisefettmarken

wird am Dienstag bei den in der Bekanntmachung genannten Kaufleuten je 75 Gramm Butter oder Margarine oder Backöl abgegeben. Es kann, da die Gesamtmenge eben zur Ausgabe von 75 Gramm auf die Marke genügt, natürlich nicht versprochen werden, daß jeder gerade das bekommt, was er haben möchte, wer keine Butter erhält, muß eben mit Margarine zufrieden sein. Sicher ist aber, daß Niemand leer ausgehen wird. Warten vor und Drängen in den Läden hat keinen Zweck und sollte deshalb vermieden

Torfstreu

hat der Kommunalverband noch abzugeben. Vergl. die Bekanntmachung.

Eier dürfen in Gastwirtschaften,

Vereins- und Erfrischungsräumen, Fremdenheimen usw. laut landrätlicher Anordnung nur zwischen 12 und 2 Uhr nachmittags und 7—10 Uhr abends verabreicht werden.

Preiserhöhung.

Die Schneiderinnung gibt im Anzeigenteil bekannt, daß sie sich durch das Steigen der Materialpreise genötigt sieht, die Anfertigungspreise um 20% zu erhöhen.

Im Schützenhaus

morgen, Sonntag nachmittag Militärkonzert der Landsturmkapelle. Vergl. Inserat.

Oesterreicher, Ungarn

und bosnisch-herzegow. Landesangehörige, die in den Jahren 1866 bis 1897 geboren sind, die ihren ständigen Aufenthalt in der Provinz Sachsen haben, haben in der Zeit vom 31. Juli bis 30. September sich in Berlin zur Musterung zu stellen. Welche Tage für die einzelnen Jahrgänge in Betracht kommen, ist in der Redaktion des „Tageblattes" zu erfahren.

Aus Provinz und Reich

Der König von Bayern in Leipzig.

Leipzig, 28. Juli. Der König von Bayern traf heute abend 7 Uhr 3 Minuten von Braunschweig kommend, in Sonderzug auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, wo er vom König von Sachsen, der kurz vorher von Dresden angekommen war, auf dem Bahnsteig empfangen wurde. Die Begrüßung der beiden Monarchen, die Marschalls-Uniform trugen, war sehr herzlich. Nach Vorstellung der beiderseitigen Gefolge begaben sich die Majestäten im Wagen zum Königlichen Palais. Ein zahlreiches Publikum bereitete ihnen lebhafte Huldigungen. Nach etwa zweistündigem Aufenthalt geleitete der König von Sachsen den hohen Gast nach dem Bahnhof.

Teures — Pferdefleisch.

Hettstedt 28. Juli. Das Pferdefleisch, das vor dem Kriegsausbruch 50 Pfg. das Pfund kostete, wird jetzt zu dem fabelhaften Preise von 1,60 ℳ das Pfund verkauft und ist im Preise mit Schweinefleisch gleich.

(Das müssen allerdings wohl besondere Verhältnisse sein. Anderwärts wird Freibank-Fleisch, das doch einwandsfrei ist, und selbst das Gefrier-Fleisch nur mäßig gekauft, weil man an Geschmack etwas auszusetzen oder ein Vorurteil hat. Red.)

Vom Auslande

Der Balkanzug der Luft.

Ueber den Plan einer deutsch-österreichischen Luftfahrtverbindung berichtet die Wiener „Neue Freie Presse". Diese soll von Berlin über Wien und Budapest nach Konstantinopel gehen. Die Studiengesellschaft wird unter Beteiligung des Oesterreichischen Lloyds und der Ungarischen Bank- und Handelsgesellschaft errichtet werden und zwar für eine bestimmte Zeit, nach deren Ablauf die Teilnehmer die Entscheidung über die Fortsetzung der Aktion zu treffen haben werden. In Budapest wird im August seine Sitzung der Vertreter der Studiengesellschaft stattfinden. Bisher hat man sich nur mit Statutenfragen befaßt. Die entscheidenden Vorbedingungen bestehen in der Feststellung der Art der Geldbeschaffung, des Typs der Flugzeuge und der Flugzeuglandeplätze sowie in der Mitwirkung der Staatsverwaltung, namentlich der Postverwaltung.

Ein Unfall des Königs von Dänemark.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Als der König heute von Schloß Marselisborg bei Aarhus allein in einem kleinen Segelboote einen Ausflug machte, brachte ein Windstoß das Schiff zum Kentern. Der König rettete sich auf das Boot. Herbeischwimmende und herbeieilende Leute bugsierten mit Hilfe des Königs das Boot ans Land, von wo der König in einem Motorboot nach Marselisborg zurückfuhr. Der Unfall und der lange Aufenthalt im Wasser haben dem König keinerlei Ungemach verursacht.

Der gefährdete Panamakanal.

Verlängste Tidende zufolge berichten die Londoner Financialtimes aus Montreal, englische Ingenieurkreise seien davon überzeugt, daß der Panamakanal dem Untergange geweiht sei. Im Culebracut wiederholten sich nicht nur immer wieder Erdrutschungen, sondern das ganze Gebiet erweist sich als Riesensumpf, in dem der Schlamm kein Ende findet.

Wettervoraussage

Sonntag, 30. Juli: Keine Witterungsänderung. werden.

Letzte Depeschen

Im Westen erfolglose feindliche Angriffe. Im Osten harte Kämpfe am Stochod.

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet fanden lebhafte Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pogieres scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt. Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterie-Tätigkeit. Englisches Feuer auf französisch Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärischen. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Rocincourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransporte und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Stochod-Sowa-Bjerezna sind völlig zu unserem Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochod-Abschnittes und die Front nordwestlich von Luck ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokal angesetzter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stochod-Front sind ebenso gescheitert. Nordwestlich von Luck ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichem Anlauf gelungen, in unsere Linie in der Gegend von Trystin einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luck ist der russische Angriff durch unsern Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Iwnica südlich von Gorochow wurde der Feind glatt abgewiesen. Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perespa im Luftkampfe abgeschossen.

Armee des Generals Grafen Bothmer

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend westlich und südlich von Monastyrzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger im Luftkampf über dem Doriansee ab.

Oberste Heeresleitung.

Die schwarze Liste.

Rotterdam, 28. Juli. Halbamtlich wird bekannt gegeben, daß das Anhalten der Schiffe mit holländischem Regierungsgetreide durch die Engländer — im ganzen 50 000 Tonnen — damit begründet wird, daß die Firme, welche die Verladungen besorgt, auf der schwarzen Liste steht. Man hofft, daß die Angelegenheit bald geregelt sein wird und die Dampfer dann die Reise fortsetzen können. — In Vlaardingen traf eine Meldung ein, derzufolge wiederum mehrere holländische Motorfischereischiffe von den Engländern aufgebracht wurden.

Genf, 28. Juli. Nach einer „Temps"-Meldung gab der englische Botschafter in Washington in einer Unterredung mit dem Staatssekretär eine versöhnliche Haltung in der Angelegenheit der schwarzen Listen kund, nachdem auch Argentinien und Uruguay sich gewillt gezeigt hätten, sich dem amerikanischen Proteste anzuschließen.

Nach dem zweiten Kriegsjahre.

Berlin, 29. Juli. Zum Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis des Krieges gemacht werden:

1. Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischen Boden von feindlichem Boden besetzt: Belgien rund 29 000 Quadratkilometer, Frankreich rund 21 000, Rußland 280 000, Serbien 87 000, Montenegro 14 000, im ganzen 431 000 Quadratkilometer.

Der Feind hat besetzt: Elsaß rund 1000 Quadratkilometer, Galizien und Bukowina 21 000, im ganzen 22 000 Quadratkilometer.

Am Ende des ersten Kriegsjahres war das Verhältnis gewesen 180 000 : 21 000 Quadratkilometer.

2. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres: In Deutschland 1 663 794, Oesterreich-Ungarn 942 489, Bulgarien rund 38 000, Türkei 14 000, im ganzen 2 658 283.

Vor einem Jahr hatte die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn betragen 1 695 400. Von den russischen Kriegsgefangenen befinden sich in Deutschland 9619 Offiziere, 1 202 872 Mann, Oesterreich-Ungarn 4242 Offiziere, 777 324 Mann, Bulgarien und Türkei 33 Offiziere, 1435 Mann, zusammen 13 294 Offiziere, 1 981 631 Mann.

In deutsche Kriegsgefangenschaft sind bisher geraten: Franzosen 5947 Offiziere, 348 872 Mann, Russen 8019 Offiziere, 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere, 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere, 29 956 Mann, Serben 23 914 Mann, im ganzen 16 569 Offiziere, 1 647 225 Mann.

3. In Deutschland ist bisher folgende Kriegsbeute festgestellt worden: 11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen, 9096 Munitions- und andere Fahrzeuge, 1 556 432 Gewehre und Karabiner, 4460 Pistolen und Revolver, 3450 Maschinengewehre. Hierbei muß bemerkt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeführte Beute angegeben ist, während eine nicht annähernd zu bestimmende Zahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition im Felde sogleich in Gebrauch genommen ist.

4. Von den in den Lazaretten der gesamten deutschen Heimatgebiete behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres wurden nach der letzten vorliegenden Statistik 90,2 Prozent wieder dienstfähig, 1,4 Prozent starben, 8,4 Prozent blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. Infolge der hygienischen Maßnahmen, besonders infolge der streng durchgeführten Schutzimpfungen ist die Zahl der Erkrankungen an Seuchen im Heere verschwindend gering geblieben. Stets hat es sich nur um Einzelerkrankungen gehandelt, und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

Neuer türkischer Rückzug in Armenien?

Konstantinopel, 28. Juli, 8 Uhr abends. Wie der Hauptquartiersbericht meldet, führten unsere Truppen infolge der russischen Angriffe gegen unsere Stellungen im Zentrum und auf dem Südufer des Tschorok einen geordneten Rückzug durch. Unsere Truppen auf dem linken Flügel nördlich des Tschorok zogen sich gleichfalls auf unseren Befehl zurück. Infolgedessen sind die Ortschaften Baiburt, Gumüschhane und Erzingjan in die Hände der Feinde gefallen. Die Russen versuchen in ihren amtlichen Berichten, unsere Bewegungen als Flucht hinzustellen. Aber es ist hervorzuheben, daß unsere Armee außer zwei Geschützen, die durch das feindliche Feuer zerstört wurden, nichts im Stich gelassen hat. Bei mehreren Gegenangriffen in verschiedenen Abschnitten haben wir eine große Zahl Gefangene gemacht. — Die russischen Streitkräfte, denen es gelungen war, den Abschnitt von Revanduz zu erreichen, sind von der Grenze vertagt worden. Von den drei Armeen, die wir auf einer sich von Südpersien bis zum Schwarzen Meer erstreckenden Front aufgestellt haben, ist die des linken Flügels ein wenig zurückgebogen worden; dennoch rückt unsere Armee des rechten Flügels in Südpersien beständig vor. Die nächsten Operationen werden beweisen, wie sehr die Russen sich in ihren Mitteilungen getäuscht haben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160730-12/fragment/page=0003

In allen Abteilungen

sind noch reichliche Warenbestände, **besonders gute Qualitäten,** vorhanden, und findet der Verkauf bis 1. August ohne Bezugsschein statt.

Wegen behördlich angeordneter Bestandsaufnahme sind meine Verkaufsräume **Dienstag, den 1. August vormittags, geschlossen.**

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Bis 1. August ohne Bezugsschein

Münchener, Bozener Mäntel

für Herren und Knaben

in größter Auswahl.

Ernst Rulffes, Merseburg

Entenplan 4. — Fernruf 421.

Ohne Karten!

Wirklich brauchbare Ersatz-
1 Ztr. 38 M., ½ Ztr. 19,50 Mk., ¼ Ztr. 10,50 M., 10 Pfd.-Eimer 5 M.
B. Kristeller, Berlin 82, Bülowstraße 80.

Schmierseife

Bettnässen Befreiung sofort, Alter u. Geschl. angeb. Auskunft umsonst u. diskr. **Margonal,** Berlin, Fidicinstr. 38

Schöne gebrauchte Pianos zu verkaufen bei **Rudolf Meckert,** Oberburgstr. 11

Rasche Hilfe – Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am **schnellsten** und **zweckmäßigsten** durch

LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz"

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

Filiale: BERLIN NW 7, Unter den Linden 57/58

Formular-Verlag

der Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt L. Baltz

Fernsprecher 100. **Merseburg** Hälterstraße 4.

Vorrätige Formulare: Arbeitsbücher, Steuerformulare, Gemeindeformulare, Standesamtsformulare, Quittungsformulare für Pension, Dienstalterszulagen und Ruhegehalt, Mietskontrakte, Hebelisten, Urlisten, Wildscheine, Reklamationsbogen für Militär, Gewerbesteuerfragebogen, Gestellungsorder, Hauslisten, Hebebuch für Staatssteuer, An- und Abmeldescheine, Ab- und Zugangsbelege und alle sonstigen im täglichen Gebrauch vorkommenden Formulare.

Verkauf von Speisefetten.

Am **Dienstag, den 1. August 1916 von vormittags 10 Uhr ab** findet der Verkauf von:
Molkereibutter, Auslandsmargarine und Backöl gegen Abgabe der für die Woche vom 31. Juli bis 6. August 1916 giltigen Speisefettmarken in nachstehenden Verkaufsstellen statt:

1. **Classe,** Breitestraße Nr. 1.
2. **Bergmann,** Gotthardtstr. Nr. 19
3. **Teichmann,** Unteraltenburg Nr. 32
4. **Kahl,** Neumarkt Nr. 10
5. **Konsum-Verein** Lauchstedterstr. Nr. 18.

} nur für Butter und Margarine

6. **Thiele & Franke,** Inh. Freuth, Gr. Ritterstraße Nr. 22. } nur für Backöl.

Auf jede Speisefettmarke werden **75 gr** Butter oder Margarine oder Backoel abgegeben.

Die Preise stellen sich wie folgt:
75 gr Molkereibutter = . . . 38 Pfg.
75 gr Margarine = ... 33 „
75 gr Backoel = ... 45 „

Merseburg, den 28. Juli 1916.
Der Magistrat.

Schkopau

Gasthof Deutscher Kaiser.

Sonntag, den 30. Juli, von abends 8 Uhr an:

Großes Militär-Konzert

von der Landst. Kapelle Merseburg

Es laden freundlichst ein
Landsturm-Kapelle.
L. Berger, Gastwirt.

Ca. 5 Morg. Roggen

in **Mandeln** ist sofort durch mich zu verkaufen. Näheres durch

Albert Franke,
Halleschestraße 27.

Alte Dachziegel

auft jeden Posten zu guten Preisen.

R. Hetzscholdt,
Lindenstraße 1.

Madenwürmer,

neues, zuverläss. Mittel, M. 2,50, vielfach erprobt. Spulwürmer M. 1,25. Bandwürmer M. 3,—.
Apothek. K. Gissinger, Ründeroth 16

Ballspiel-Club „Preussen".

Der Ausflug nach Dürrenberg mußte verschoben werden und findet an einem späteren Sonntag statt, da morgen im Rahmen der **Jugendpflege** ein

Wettspiel Preussen-Hohenzollern

stattfindet. Das Spiel findet nachmittags 4 Uhr auf dem Rulandsplatze statt.

Der Vorstand.

Grüne Bohnen

zum Einmachen, jedes Quantum lieferbar

Wittenbecher,
Neumarktstor 1.

Achtung!

Die von der Stadt gepachteten

Muskateller Birnen

à Pfund 6 Pfg.

sind zu verkaufen.
Frau **Bertha Müller,**
Hälterstraße 11.

Achtung.

Pferdebesitzer! Landwirte!

Kaufe jederzeit

Schlachtepferde

und zahle bekannte höchste Preise bis 700 Mark. Verunglückte oder Schlachtpferde werden auf Anruf meiner Telephonnummer 496 sofort abgeholt. Besitzer können bei der Schlachtung zugegen sein, eventl. Huf oder Schweif zurück.

W. Naundorf's Roßschlächterei,
Oelgrube 5. Telephon 496.

Flüchtling

bittet für ihre Kinder (2—6 Jahre) **etwas abgelegte Sachen.** Offerten unter **M. Z.** an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Neues Schützenhaus

Herm. Eilenberger.

Sonntag, den 30. Juli, von nachm. ½4—7 Uhr:

Großes Militär-Konzert

der hiesigen Landsturm-Kapelle

zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Eintritt **30** Pfg. Verwundete frei. Militär **20** Pfg.

Anleitung kostenlos.

Mehr als

1 Million

im Gebrauch.

Anerkannt niedrige Preise.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Anker-Schnellnähmaschinen

sind unübertroffen!

sticken, stopfen, nähen **vor-** und **rück**wärts.

Schallplatten - Taschenlampen - Feuerzeuge

- - - - Ersatz- und Zubehörteile. - - - -

Max Schneider, Merseburg

Mechanikermeister. Schmalestr. 14.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

Möbel

an

O. Scholz Ww.

Telephon Nr. 458. **Merseburg a. S.** Gotthardtstrasse 34.

Königl. Solbad Dürrenberg a. d. Saale

Bahnstrecke: Leipzig — Corbetha.

Solbäder und andere medizinische Bäder. Inhalatorien für Einzel- und Gesellschafts-Inhalationen. Gradierwerk v. 1821 m Länge.

Besucherzahl 1913 = 5432 ohne Durchreisende.

Stückseifen-Ersatz

feste Stücke, für Hände- und Körperreinigung, Postpaket (39 Stück) **5** M gegen Nachnahme, Kiste (500 Stück) **45** M.

Deutsche Handelsgesellschaft, Berlin NW. 7, Mittelstraße 2/4.

Die neue

Volksküche

ist geöffnet

wochentäglich von 11½—1 Uhr.

Preis der Portion 0,35 M. Wochenkarten für 1,80 M gegen Abgabe der halben Fleischmarke. Zu haben Sonnabends von 11—1 Uhr im Vereinshause, Seffnerstraße 1.

Vaterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt.

Bedruckte Zeitungs-Makulatur

solange der Vorrat reicht

billigst zu haben im

Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt.)

Stellenmarkt.

Suche für sofort ehrl., fleiß. durchaus zuverl. nicht zu junges

Mädchen

für alle Hausarb. Zeugn.-Abschr., Geh.-Anspr. zu senden an
Frau Pastor Gerhard,
Zweimen, Kr. Merseburg.

Junges Mädchen

sucht Stellung im Geschäft, Kontor oder dergl. Offerten unter **A. B.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Gesunde, kräftige

Ofenarbeiter

in dauernde Stellung **gesucht.**

Städt. Gaswerk.

Zuverlässiger

Geschirrführer

wird angenommen

C. Günther,
Maurermeister.

Suche zu sofort einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Otto Bretschneider, Eisenw.-Hdlg.

Verantwortliche Redaktion Politik: L. Baltz, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160730-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 177 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonntag, den 30. Juli 1916.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Für den „Vorwärts“, den publizistischen Vertreter und Anwalt der sozialdemokratischen Minderheit, ist die Auffassung, daß Deutschland aus diesem Kriege ohne jeden Gebietserwerb hervorgehen müsse, geradezu zur fixen Idee geworden. Dieser gänzlich unverständliche und unhaltbare Standpunkt wird aber in sozialdemokratischen Kreisen durchaus nicht überall geteilt. So hat sich, wie der „Vorwärts“ berichtet, die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ zur Frage der Kriegsziele folgendermaßen geäußert:

Was das deutsche Volk braucht, das ist die Sicherung seines Landes und die Garantie vollster wirtschaftlicher Entwicklungsfähigkeit. Es ist albern, im Augenblick darüber zu streiten, wie das in allen Einzelheiten erreicht werden kann. Daß es töricht wäre, anzunehmen, dieser Krieg müsse unter allen Umständen zu Ende gehen, ohne daß ein Grenzstein verrückt werde, hat als beauftragter Redner der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage Philipp Scheidemann ausgesprochen. Man soll die Sozialdemokratie mit den Vorwürfen in Ruhe lassen, daß unsere Stellungnahme zu den Kriegszielen eine ungünstige Wirkung im Auslande haben könnte. Was die einzelnen Völker leisten können, darüber ist man in keinem kriegführenden Lande mehr im Zweifel. Großmäuligkeit imponiert nicht mehr. Was dem Auslande imponiert, ist der feste Wille, für Deutschlands Zukunft herzugeben, was erforderlich ist, an Geld und Blut. Daran hat und wird es die deutsche Sozialdemokratie nicht fehlen lassen.“

Der „Vorwärts“ geht natürlich mit der „Chemnitzer Volksstimme“ scharf ins Gericht, aber damit wird er die Ueberzeugung, die immer mehr Allgemeingut des deutschen Volkes wird, daß ohne Gebietserwerb die Sicherung unserer politischen und wirtschaftlichen Entwicklungsfreiheit und Selbständigkeit nicht erreicht werden kann, vergeblich zu erschüttern suchen.

Gegen den Reichstagsabgeordneten Thiele.

Eine sozialdemokratische Kreiskonferenz für den Wahlkreis Naumburg-Weißenfels, der durch den Abg. Thiele von der Scheidemann-Gruppe vertreten wird, hat nach der „Leipz. Volksztg.“ am Sonntag mit 37 gegen 13 Stimmen eine Resolution angenommen, die das Verhalten der Arbeitsgemeinschaft billigt und die Taktik der Fraktionsmehrheit ablehnt. Abg. Thiele hat bei den letzten Reichstagswahlen 21 900 Stimmen erhalten. Die Konferenz am Sonntag wies 50 Teilnehmer auf.

Ein Aufruf Berliner Universitäts-Professoren.

Mit dem Rektor von Bilsamowitz-Möllendorf veröffentlichen die Universitätsprofessoren Otto von Gierke, Wilhelm Kahl, Eduard Meyer, Dietrich Schaefer, Reinhold Seeberg, Adolf Wagner in den Zeitungen einen Aufruf zum Durchhalten, worin es heißt:

... Die Erwartung eines nahen Friedens bewegt weite Kreise. Wir waren von jeher seit Jahrhunderten ein Friedensvolk. Auch seitdem wir kämpfen, haben wir keinen anderen Gedanken gehabt, als daß wir ringen um einen ehrlichen Frieden. Wir haben das Schwert nicht in die Hand genommen, um zu erobern; nun wir es haben ziehen müssen, wollen, können und dürfen wir es nicht in die Scheide stecken, ohne einen Frieden gesichert zu haben, den auch die Feinde zu halten gezwungen sind. Der ist aber nicht zu erlangen ohne Mehrung unserer Macht, Ausdehnung des Bereiches, in dem unser Wille über Krieg und Frieden entscheidet. Dazu bedarf es sicherer Bürgschaften, „realer Garantien“. Darüber ist bei allen Deutschen nur eine Meinung. Unsere Gegner sind noch nicht bereit, uns solche Bürgschaften zuzugestehen ... Sie sind nicht friedebereit; sie können auch wir nicht von Frieden reden ... Unsere Feinde rechnen mit der Not, in die sie uns durch Absperrung versetzen können. Sollten wir der kleinen Entbehrungen wegen, die uns der Tag auferlegt, unsere Zukunft in Frage stellen können, sollten das tun, obgleich wir Sieger sind? Wir verdienen nicht, ein Volk zu heißen und ein Reich zu haben, wenn es so wäre. So wollen wir denn „durchhalten“, unverzagt und unerschüttert, durchhalten und siegen, weil — wollen wir nicht uns selber aufgeben — wir gar nicht anders können ... Der Krieg hat bewiesen, daß wir ein einiges Volk sind, daß es daheim und draußen vielfach bezweifelt wurde, erinnert jeder. So sollen auch die Zweifel an der Notwendigkeit weiteren Kämpfens und Siegens, die unser Volk beschleichen und seine Seele schwach zu machen, die Gegner aber zu stärken drohen, wie störende Nebel dahinschwinden vor dem Sonnenglanze unseres Willens zum entschiedenden Siege und des Glaubens an ihn.

Landtagswahl.

Zum Preußischen Abgeordnetenhause wurde für den Wahlbezirk 6 (Schleswig) Amtsvorsteher Mattsen (Steinfeld; nationalliberal) mit 116 von 230 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Gegenkandidaten Gemeindevorsteher Franzen-Seeth (freikons.) und Amtsvorsteher Lorenzen Faulueck (freikons.) erhielten 89 bezw. 25 Stimmen.

Das Programm des Deutschen Nationalausschusses.

Der Deutsche Nationalausschuß hielt in Köln eine aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchte Sitzung ab. Die Verhandlungen waren vom Geist unerschütterlicher Zuversicht getragen. Einstimmig wurde nachstehende grundlegende Erklärung beschlossen:

„Der Deutsche Nationalausschuß sucht seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volk daheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche unter der Verkennung des Ernstes der Stunde die Sieg verheißende Eintracht gefährden. Sein Leitspruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen! In diesem Geist wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Leitung seine Kräfte für einen Frieden einsetzen, der unsern Opfern entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt.

Bei den vom Deutschen Nationalausschuß veranstalteten Gedenkfeiern am 1. August werden über das Thema „An der Schwelle des dritten Kriegsjahres“ u. a. folgende Herren sprechen: Augsburg: Dr. Martin Rade, Professor an der Universität Marburg, Berlin: Prof. A. von Harnack, Generaldirektor der Kgl. Bibliothek, Bremen: Dr. Kurt Riedenfeld, Professor an der Universität Halle, Breslau: Reichstagsabgeordneter G. v. Schulze-Gaevernitz, Professor an der Universität Freiburg, Kassel: Dr. Hermann Oncken, Professor an der Universität Heidelberg, Dortmund: Dr. Paul Rohrbach, Dresden: Geheimer Justizrat Prof. Wilhelm Kahl, Düsseldorf: Kaiserlicher Legationsrat Freiherr von Richthofen, M. d. R., Josef Kuchhoff, M. d. R., Elberfeld: A. Stegerwald, Mitglied des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes, Halle an der Saale: Geheimer Rat Professor Adolf Arndt, Hamburg: Konrad Haußmann, M. d. R., Hannover: Otto Baumgarten, Professor an der Universität Kiel, Leipzig: Dr. Friedrich Naumann, M. d. R.

Tauchboot „Deutschland“.

Du, aus der Not des Landes geboren,
Aus heiligem Willen und trutziger Kraft,
Nun hast die Pforten der See du entriegelt,
Und mit dem starken bremischen Schlüssel
Oeffnetest weit du die Meerestore ....
Frei wird die See! Und du brichst den Zwinger,
Brichst alle Bande, in die zu schlagen
Deutschen Mut der Feind sich vermaß.
Nun, als ein Sieger, über die Meere
Wandert der deutsche, lebendige Geist.
Hört! es kommt wie ein jauchzender Klang:
Nieder mit England! Auf unsren Masten
Leuchten stolz Einsfeuer der Freiheit,
Und von Deutschland wird Heil einst werden
Allen den Völkern des Erdenrundes! ....

Kurt v. Rohrscheidt.

Wochenschauerliches

'S jibbt Leite, die halten s'ch an Prophezeiungen un Vorzeichen, lassen s'ch en janzen Taach verrungeniern, wenn se sich eene Schwinne sehn, un traun en Weltenjeiste zu, hasse sich mit jeden Idioten in persenliche Unterhaltungen einlässt un als Dolmetscher verschtoobte Bilder un zahnlose alte Weiber ansichtellt. Na, wer s'ch de Karte schlan läßt un iewer eene Schwinne Jedanken macht, der mag ja denne ooch den Kalender vom, wonach im Aussicht uff Frieden sin soll. Hat sich was! Aussicht uff Frieden! Vernünftscher Weise müßte 's je fin. Awer hasse schon e Spieler jesehn, der, wenne verliert, jer rechten Zeit uffhiern kann? Nee, 's letzte Hosenknepphen muß vorher uffen Tisch. Un wenn e sojar noch e eenzchen Trump hat, un wenn's der kleenste is; denkte, 's passiert e Wunder, un e kann e großen Schtich druff machen. So mechten unsre liewen Feinde nu Rumänien ausschpielen. Schtänden de Ferschten heitzetage noch so hoch in Kurische, wie frieher, denne wäre da keene Aussicht, denne da sitzt e Hohenzoller uffen Throne, der weeß was e will un was en Lande fut is. Awer Monolescu, der „Fersht der Diebe“, war ooch e bekannter Rumäne, un von der Sorte scheints dort ungene noch jenuch ze jähn. Weeß de Entente ooch kaum noch, wie un wo se pumpen soll, for de Lumpen hat se zur rechten Zeit immer noch e Milijönchen. Na, wenn's so kimmt, denne mag's fin. De Rumänen, die sich einbilden, se wärn de Eirkel von'n alten Reemern —is awer nich wahr — wern neechenfalls ooch noch verkloppt werin. Un denne? bleiwet denne immer noch e Trump? Vielleicht kennte Albert von Monaco seine Kruppes noch mobil machen. Vielleicht wern de Drang-Ulanns jeechen uns in de Front jeschtellt, mer werd je kaum viel Ungerschied merken. Vielleicht — —. Das is es äint, mer kämpfen jeechen das „vielleicht“, das driemne immer wieder ausgeschpielt werd un namtlich en Franzosen wie „janz beschtimmt“ klingt. De greeßte Lehre aus en janzen Krieche is äint, daß der Mensch in Allsemeen kee vernunftbejabtes Wesen is. Mir Deitschen fin je ooch nich alle mitenanner Goethes, Bismarcks und Kants, un sojar in der jeistichen Kapitale Deitschlands, in unsern Merscheburch, soll's e paar Leite jäm, die nich bis fimfe zählen kenn. Awer das will ich nich etwa behaupten, ich saache bloß, daß es Leite jibbt, die so was saachen. Un die sin am Ende selwer keene richtchen Merschebürcher, un was aus ihn schpricht, is doch am Ende bloß der blutche Neid! Simmer denn nich werklich tonanjämd in der janzen Welt? Se denken dran, unse Karten nachzumachen, nich die mitten zweeunddreißch Blättern, die hamm se schon lange, awer de Brotkarten un was mer sonst Scheenes uff dem Jebiete hamm. De Franzosen hamm de „dicke Berta“ nacherfungen, un siehste, so fehrte se s'ch ausjestrengt hamm, ihre bleibt noch zwee Zentimeter unter der Taßienweite von der deitschen. Es is äint nich Rechtes un nischt Ersjenes un Janzes, un dodrum lohnt sich's ooch kaum viel, iewer de Jaßfisch nachzudenken. Meine mer deshalb liewer derheeme, sehn 'n blaun Himmel — werklich isse seit e paar Taachen blau — un de Ernte, die jo scheene schteht, wie mer s'ch das scheener nich hat eibilden kenn, un de Obstbeime, die jo voll hängen, jo voll, daß de dicksten Pachten eikumm wern. De Obstbeime our allu, die mißmer uns ansehn, denne das kost nischt, ob's awer zen Essen langen werd, das wissner noch nich. Wemmer ooch hoffen wollu, daß de Beheerden, nachdem se so viel scheene Rezepte zen Einmachen jesäm hamm, uns ooch's Obst zu'n Rezepten schaffen wern. 'S Barjeld wächst je leider Jotts nich uffen Beem, jonst wollt' mer de Eebster jerne glicklich machen.

Un wemmer uns dreußen unjesehn hamm, uff all den schenen Feldern un Merschebürch, denne kenner uns ooch drinne unsehn, un jehn emal nach der Volksküche, un sehn, daß de Leite nich bloß jutes Essen kriechen, nee se hamm ooch Sonne in Schpeisesaal un Blum uffen Tischen. Das is kee teirer Luxus, awer's beweist, daß mer noch Sinn un Verschtand hamm for das, was iwersch Notwendichste nausjeht.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

6] (Nachdruck verboten.)

Auf Wegen, die Hoiningen als genauer Kenner der Gegend vornehmlich mit Rücksicht auf ihre landschaftliche Schönheit auswählte, fuhren sie durch den Frankfurter Wald. Das Pflichtgefühl des gewissenhaften Chauffeurs gestattete ihm natürlich nicht, sich nach seinen Fahrgästen umzuwenden, und das Arbeiten des Motors beraubte ihn sogar des Vergnügens, den hellen Klang von Sylvias Stimme zu vernehmen. Vergebens hoffte er darauf, daß sie gelegentlich irgendeine Frage an ihn richten würde. Und endlich, als er dem Verlangen nicht mehr widerstehen konnte, wenigstens für die Dauer einiger Minuten ihr reizendes Gesichtchen wiederzusehen, verlangsamte er mitten in einem anmutigen jung belaubten Buchenhain das Tempo der Fahrt und drehte den Kopf gegen das offene Wageninnere hin:

„Dies ist sicherlich eines jener Gehölze, mein gnädiges Fräulein, von denen Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ erzählt. Sie erinnern sich ja ohne Zweifel der Stelle.“

In höchstem Erstaunen sah sie ihn an. Ein Chauffeur, der mit den Werken des großen Dichterfürsten so wohlvertraut schien, war ihr jedenfalls eine ganz neue und höchst merkwürdige Erscheinung.

„Nein,“ sagte sie, „ich erinnere mich nicht,“ und es zuckte in allerliebster Schalkhaftigkeit um ihre Lippen. „Aber vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, sie mir ins Gedächtnis zu rufen.“

„Sie steht im Anfang des zweiten Bandes, wo der alte Geheimrat erzählt, wie sich der junge Goethe nach seinem ersten, so schlimm ausgegangenen Liebesbandel in die Einsamkeit flüchtete. Da ist von jenen schönen, belaubten Hainen die Rede, die sich zwar nicht weit und breit in der Gegend erstrecken, aber doch immer von solchem Umfange sind, daß ein armes, verwundetes Herz sich darin verstecken kann. Warum sollten wir uns nicht der Illusion hingeben, eben jetzt in einem dieser Haine zu halten?“

Sylvia Vendleton lachte hell auf.

„Und nur, um uns auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen, haben Sie angehalten? Uebrigens bewundere ich Ihre Kenntnisse der klassischen Literatur. Darf ich fragen, wo Sie sich dieselbe angeeignet haben?“

„Ich bin in meinen Mußestunden ein großer Freund lehrreicher Lektüre, Miß Pendleton! Und da bleibt einem natürlich das eine oder das andere im Gedächtnis haften.“

„Nun, es wird mich freuen, auch künftig hier und da von Ihrer Belesenheit zu profitieren,“ erwiderte sie sichtlich belustigt. „Hoffentlich aber ist Ihnen über einer so poetischen Beschäftigung der Sinn für das Praktische nicht ganz abhanden gekommen. Denn ich wollte Sie eben fragen, wo wir nachher ein leibliches Frühstück werden bekommen können.“

Hoiningen erinnerte sich des wohlgefüllten Korbes, den Verringer für das projektierte Dejeuner mit der Tante eingepackt hatte, und er sann sofort auf eine kleine Kriegslist.

„Die nächsten Ortschaften, die wir passieren, sind Isenburg und Buchschlag,“ sagte er. „Aber ich fürchte, was Küche und Keller in den dortigen Gasthäusern zu liefern vermögen, wird dem Geschmack der Damen nicht ganz entsprechen. Aber im alten Königsforst „Zur Dreieichen“ gab es früher ein wegen seiner ausgezeichneten Leistungen weltberühmtes Wirtshaus. Vielleicht könnten wir es dort versuchen.“

Es war nicht gerade eine Lüge, denn ein solches Haus hatte es in der Tat vor Jahren gegeben; aber er wußte allerdings auch, daß es nicht mehr existierte, und er mußte sein mahnendes Gewissen mit der bekannten Maxime von dem guten Zweck, der die schlechten Mittel heiligt, zu beruhigen suchen, als Sylvia ahnungslos ihr Einverständnis mit seinem Vorschlage erklärte.

Sobald sie sicher war, daß das Geräusch der Maschine ihre Worte für den Chauffeur unverständlich machte, konnte die Baronin sich nicht enthalten, zu sagen:

„Finden Sie nicht, meine teure Sylvia, daß dieser Westenholz ein verzweifelt dreister Bursche ist? Es ist mir wohl schon passiert, daß ein gemieteter Chauffeur mich auf ein hervorragendes Gebäude oder eine andere Sehenswürdigkeit aufmerksam machte; aber mit einem Zitat aus Goethe hat sich denn doch noch keiner an mich herangewagt.“

„Ich kann darin nichts besonders Tadelnswertes finden,“ widersprach die Amerikanerin. „War das Zitat denn nicht ganz gut am Platze?“

„Wenn es aus einem anderen Munde gekommen wäre — vielleicht! Aber dieser ungebildete und unerzogene Mensch wird sich nun, wer weiß was, darauf einbilden, daß er uns mit seiner angeblichen Belesenheit imponiert hat. Man sollte ihm dergleichen Ungehörigkeiten ein für allemal nachdrücklichst verweisen.“

„Ehe wir das tun, werden wir doch wohl abwarten müssen, ob er sich wirklich als ungebildet und unerzogen erweist. Ich für meine Person werde mich sehr geneigt fühlen, ihm zu verzeihen, falls er sich in bezug auf die Wirtshäuser in dieser Gegend ebenso gut informiert zeigt als in bezug auf den jungen Goethe. Denn ich gestehe, daß ich schon jetzt einen recht gesunden Appetit verspüre.“

Frau von Riedberg seufzte.

„Auch ich, liebe Sylvia, hoffe von ganzem Herzen, daß das Haus, von dem er gesprochen hat, nicht mehr allzu weit entfernt ist. Es war wirklich sehr ungeschickt, daß wir nicht daran gedacht haben, vor unserem Aufbruch zu frühstücken. Denn für meine Konstitution ist nichts schädlicher als ein längeres Fasten.“

Sie durchfuhren Isenburg und Sprendlingen, um dann von der nach Langen führenden Straße in den alten Reichsforst einzubiegen. Als sie bis in die Nähe der Ruine Dreieichenhain gelangt waren, hielt Hoiningen abermals.

„Ich bin untröstlich, Miß Pendleton, aber das Wirtshaus, auf das ich Sie vorhin vertröstete, ist offenbar nicht mehr vorhanden. Würden Sie mir unter diesen von mir verschuldeten Umständen vielleicht gnädigst gestatten, Ihnen das bescheidene Frühstück anzubieten, das ich zufällig bei mir führe?“

Die Baronin, in deren Geiste eine Vision von belegten Butterbroten und hartgekochten Eiern auftauchen mochte, gab durch einen kleinen Ausruf und eine protestierende Handbewegung ihrer Entrüstung über ein derartiges Ansinnen Ausdruck. Ihre junge Gefährtin aber schien nun einmal unbegreiflicherweise geneigt, alles amüsant zu finden, was dieser merkwürdige Chauffeur sagte und tat, statt ihn hoheitsvoll in die geziemenden Schranken zurückzuweisen, lächelte sie wieder und fragte:

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160730-12/fragment/page=0005

nu das is kee jewiss Zeichen for unse Lage. Un denne jehmer in de Kingertiche un jehn de Flachskeppe kefeln, bis reene nischt mehr in'n Koppe is. Un dicke un munter sin se, daß mer sieht: das wern e mal Soldaten un Soldatenmitter. Kenn da de windchen Franzosen mit? Das machen se uns nich nach!

Un denn wixmer mit aller Zuversicht: so e Volk jeht nicht unger! Woll'n se noch länger, denne meechen se, de Rechnung werd nich kerzer. Mir halten's aus. So lange Merschebuch schteht, hätt's deitsche Reich. Das is enne Prophezeiung, an die wollmer ruhig gloom. Un so viel ich weeß, hal noch keener de Dom-Därme wackeln sehn. Wenichstens Keener, der noch nichtern war. Un wer nich verträcht, woas e trinkt, hat nich mit ze reden. Ich vertrache sowiel, wie 'ch bezahln kenn, ich kann mer'sch leisten. Besondersch beim Kriechsbiere.

Der alte Merschebucher.

Aus Stadt und Umgebung

Richtlinien für die Erhaltung der diesjährigen Obsternte.

Die in diesem Jahre der Bevölkerung zur Verfügung stehenden geringen Zuckermengen zwingen unbedingt dazu, die Obsternte in weitgehendem Umfange ohne Zucker zu erhalten, da im Interesse der Volksernährung ein Verlust an Obst aller Art soweit als nur eben möglich vermieden werden muß.

Da Zucker eingemachtes Obst einerseits nicht nur süßt, sondern auch haltbar macht, und da andererseits zuckerarmes, eingemachtes, aber nicht sterilisiertes Obst leicht verdirbt (gärt, eßigstichig wird usw.), ist in den Fällen, wo Zucker angewendet wird, nicht etwa an Zucker zu sparen, sondern nach bewährten bisherigen Vorschriften zu verfahren.

Aepfel und Birnen werden, soweit sie im natürlichen Zustande längere Zeit haltbar sind, zweckmäßig in dieser Form in geeigneten Räumen aufbewahrt und erst allmählich unmittelbar oder verarbeitet verzehrt.

Im übrigen empfiehlt es sich, Aepfel, Birnen und Pflaumen in möglichst großem Umfange zu trocknen (in Backöfen, Bratöfen usw.), da getrocknetes Obst im Laufe des Jahres nach verschiedenen Richtungen hin Verwendung finden kann.

Unreife Stachelbeeren, reife (aber nicht überreife) saure Kirschen (mit einem Tuch sauber abgewischt) und Rhabarberstengel (in kleine Stückchen zerschnitten) lassen sich in gut verschlossenen Flaschen ohne zuvorige Erhitzung längere Zeit in sehr kühlen Räumen aufbewahren (die fest eingefüllten Rhabarberstückchen und unreifen Stachelbeeren können auch zunächst mit abgekochtem und dann erkaltetem Wasser übergossen werden).

In den sonstigen Fällen kommt Erhitzung und, soweit Sterilisierung nicht durchführbar ist, Anwendung eines chemischen Konservierungsmittels in Betracht, um eine haltbare Dauerware zu bekommen.

Die Sterilisierung bezweckt die Vernichtung der vorhandenen Zersetzungserreger (Hefen und Bakterien) sowie die Verhinderung des Eindringens weiterer derartiger Kleinlebewesen. Infolgedessen kommen für die Sterilisierung im Haushalte Gefäße mit entsprechend Verschluß (Weckgläser, Glasflaschen mit gut schließenden verlackten oder verpichten Korken sowie mit Gummiverschlüssen — sogen. Patentflaschen) in Betracht.

Als chemische Konservierungsmittel kommen nur solche in Betracht, deren Genuß in den zur Haltbarmachung erforderlichen Mengen die menschliche Gesundheit zu gefährden nicht geeignet ist.

Es sind dies Benzoesäure und auch Ameisensäure. Benzoesäure wird am zweckmäßigsten als benzoesaures Natron benutzt, ein weißes Pulver, das sich leicht lösen läßt, und von dem 1 Gramm auf 1 Kilogramm Fruchtmus, ungezuckerten Fruchtsaft und dergleichen zur Haltbarmachung genügt. Mehr als 1,5 Gramm auf 1 Kilogramm Mus usw. sollten jedenfalls vermieden werden. Es ist zweckmäßig, sich die von Fall zu Fall erforderlichen Mengen an benzoesaurem Natron in der Apotheke beim Einkauf abwiegen zu lassen, weil hierfür im allgemeinen im Haushalte geeignete Wagen nicht zur Verfügung stehen.

An Ameisensäure ist mehr erforderlich als an Benzoesäure, und zwar etwa 0,25 Prozent. Hierbei ist zu beachten, daß die Ameisensäure des Handels eine wässrige Lösung von Ameisensäure darstellt. Die in den Apotheken erhältliche Arzneibuchware ist 25prozentig. Von dieser ist demnach 1 Prozent erforderlich. Es kommen demnach auf 1 Pfund Mus, ungezuckerten Fruchtsaft usw. 5 Gramm, auf 1 Kilogramm 10 Gramm der Arzneibuchware.

Die chemische Haltbarmachung ist allerdings nur da zu empfehlen, wo die übrigen Verfahren aus Mangel an geeigneten Gefäßen oder aus anderen Gründen nicht anwendbar sind, weil es erstrebenswert ist, Obstdauerwaren möglichst naturrein herzustellen.

Zum Sterilisieren dürfen nur sehr sorgfältig gereinigte Flaschen und Flaschenverschlüsse Verwendung finden. Die Korke werden wie bei Weißbierflaschen fest verschnürt, und das Erhitzen der Flaschen mit Inhalt erfolgt in einem Wasserbade. Zu dem Zweck werden die Flaschen mit Papier, etwas Holzwolle oder Stroh umwickelt, fest nebeneinander in einen Kochtopf gestellt, der so viel Wasser enthält, daß die Flaschen etwa zu ⅔ im Wasser stehen, und dann der Topf zugedeckt und aufs Feuer gebracht. Sobald das Wasser kocht und auch der Flascheninhalt entsprechend erhitzt ist, läßt man noch etwa 10 Minuten kochen, stellt alsdann den Topf beiseite, bis Abkühlung erfolgt ist. Bei säurearmen Früchten (z. B. Himbeeren) ist es zweckmäßig, die angegebene Erhitzung nach zwei Tagen nochmals für kurze Zeit zu wiederholen. Unmittelbar nach der endgültigen Sterilisierung werden die Flaschentöpfe sorgfältig getrocknet und verlackt.

In der angegebenen Weise lassen sich verschiedene Früchte, Fruchtmuse, Fruchtsäfte, Rhabarber und dergl. haltbar machen. Die Flaschen müssen demnächst möglichst kühl, also tunlichst in einem Keller oder in einem anderen kühlen Raum aufbewahrt werden.

Pflaumenmus, Birnenmus und Apfelmus aus reifem Obst läßt sich z. B. kurz einkochen (so fest, bis es sich schneiden läßt) und in gut mit dichtem Papier überbundenen Tontöpfen aufbewahren, wenn diese unmittelbar nach dem Einfüllen des heißen Muses kurze Zeit in einen Bratofen gestellt werden, bis sich auf der Oberfläche durch Eintrocknung eine Kruste gebildet hat. Zweckmäßig ist es allerdings, diese Kruste mit einer dünnen Harzschicht zu überziehen.

Bemerkt wird noch, daß die Bevölkerung in der Lage ist, sich ungezuckerte Obstdauerwaren demnächst beim Genuß nach Belieben mit den ihr regelmäßig zur Verfügung stehenden Zuckermengen nachzusüßen, und daß sich insbesondere auch gemischte Konserven ohne jeglichen Zuckerzusatz recht schmackhaft herstellen lassen.

Militärrente und Arbeitslohn.

Das Königlich Preußische Staatsministerium bringt in sämtlichen Betrieben des preußischen Staates den Grundsatz zur Anwendung, die Militärrentenempfänger lediglich nach ihrer Arbeitsleistung ohne Berücksichtigung des Rentenbezuges zu entlohnen. Das gleiche Verfahren wird jetzt in allen Reichsbetrieben eingeschlagen; der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat ferner sämtliche Bundesregierungen aufgefordert, die Durchführung des erwähnten Grundsatzes in ihrem Verwaltungsbereiche zu veranlassen. Soweit dies noch nicht der Fall ist, dürfte also wohl in Kürze in allen staatlichen Betrieben Deutschlands die Praxis herrschen, daß Kriegsbeschädigte bei einer Arbeitsleistung, die der normalen entspricht, den vollen Normallohn — und dazu ihre Militärrente — erhalten. Es wäre zu wünschen, daß diese der Billigkeit entsprechende Gestaltung der Entlohnung der Kriegsbeschädigten auch in den Betrieben kommunaler und privater Arbeitgeber ganz allgemein Eingang fände.

Leihweise Ueberlassung von Pferden an die Landwirtschaft.

Beim stellv. Generalkommando gehen täglich Gesuche um leihweise Ueberlassung von Pferden an die Landwirtschaft ein. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Anträge auf Ueberlassung von Pferden an den nächsten berittenen Ersatztruppenteil zu richten sind, der selbstverständlich entscheidet, ob die Ueberweisung von Pferden mit Rücksicht auf die dienstlichen Verhältnisse angängig ist.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht immer möglich sein wird, jedem Antrage auf Ueberlassung von Pferden nachzukommen, da der für diese Zwecke — neben anderen dringenden Verpflichtungen — verfügbare Pferdebestand bei den Truppenersatzreisen nicht unbegrenzt ist. In erster Linie müssen solche kleineren landwirtschaftlichen Betriebe berücksichtigt werden, denen mit einer kurzen zeitweisen Ueberlassung von 1 bis 2 Pferden geholfen ist. Für längere Gebrauchsdauer kommt der Ankauf kriegsunbrauchbarer Pferde durch die Landwirtschaftskammern, denen fortlaufend derartige Pferde zu mäßigen Preisen zugeführt werden, in Betracht.

Das Platzkonzert der Landsturmkapelle

findet morgen Sonntag am Altenburger Damm statt. Programm: „Das ist der Tag des Herrn"; Ouvertüre z. Op. „Euryanthe" (C. M. v. Weber); Jagdchor und Finale des 1. Aktes aus dem „Wildschütz" (Lortzing); Schönbrunner Walzer (Lanner); Bayerischer Parademarsch (Scherzer).

Kein Typhus.

Erzählt wird, daß am gestrigen Freitag Typhuskranke aus der Arbeiterschaft der Ammoniakwerke ins Krankenhaus eingeliefert seien. Wir können feststellen, daß es sich auch in diesem Falle um leeres Gerede handelt.

Neue De-Zugwagen

werden jetzt von der Eisenbahnverwaltung in Verkehr gestellt. Eine mehrfache Federung der Wagenkasten gewährleisten zugleich mit dem hohen Gewicht der Wagen einen sehr ruhigen Lauf. Um die Wirkungen der Sonnenstrahlen abzuschwächen, sind die Dächer weiß gestrichen und die Ventilationseinrichtungen verbessert worden. Außer der Knorrschen Luftdruckbremse sind die Wagen noch mit der Schnellbahnbremse versehen, die das Bremsen bei der höchsten Geschwindigkeit des Zuges verkürzt, wodurch Unfällen vorgebeugt wird. Die Beleuchtung der Abteile und Seitengänge geschieht elektrisch mit Batterieweiden. Das Innere der Wagen hat eine gediegene Ausstattung erhalten.

Es ist bemerkenswert, daß man trotz des Krieges noch an eine Verbesserung unserer Verkehrseinrichtungen denken kann!

Kartoffelverbrauch der Erzeuger.

Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung vom 19. Juni 1916 über die Beschränkung des Kartoffelerzeugers beim Verbrauch von Speisekartoffeln zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft mit dem 31. Juli ihre Geltung verliert. Ab 1. August dürfen die Kartoffelerzeuger für sich und ihre Angehörigen Kartoffeln ohne Einschränkung zu Speisezwecken verwenden. Selbstverständlich unterliegt auch dieser Verbrauch am 1. August der Bestimmung, daß die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, an sie herantretenden Anforderungen der Kommunalverbände auf Lieferung von Speisekartoffeln an die Bedarfsverbände nachzukommen.

Verschärfung der Paßpflicht.

Die neue Paßpflichtverordnung, die am 1. August in Kraft tritt, bringt eine wesentliche Verschärfung der bisherigen Bestimmungen insofern, als der Eintritt aus dem Reichsgebiet und der Wiedereintritt nicht ohne Sichtvermerk gestattet ist.

Sichtvermerksbehörden sind für die Ausreise bei Paßinhabern, die im Deutschen Reiche einen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, die für den Wohnsitz oder Aufenthalt zuständigen Verwaltungsbehörden, für die Einreise in das Reichsgebiet der deutsche Berufskonsul oder Gesandte im Ausland.

Paßanträge werden nur von deutschen Reichsangehörigen angenommen. Während des Krieges müssen Reisen in das Ausland auf Fälle unabweisbaren Bedürfnisses beschränkt werden. Der Auslandspaß wird nur erteilt, insofern die Dringlichkeit und Notwendigkeit der Reise einwandfrei nachgewiesen wird. Allgemein gehaltene Angaben, wie „zu Geschäftszwecken" und dergleichen sind unzulässig. Besuchsreisen sind nicht gestattet. Die Gründe für Ablehnung der Pässe werden nicht bekanntgegeben.

Wer also glaubt, daß er unter Umgehung dieser Bestimmungen einen Auslandspaß erhalten kann, macht die Rechnung ohne den Wirt. Wenn die Dringlichkeit und Unabweisbarkeit der Reise nicht glaubhaft gemacht ist, spare er sich die Mühe. Außer einem bedauernden Achselzucken wird er, wie aus obigem ersichtlich, keinen Bescheid erhalten.

* **Das Modeblatt** ist der vorliegenden Nummer eingefügt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Sonnenhuld.

Trüb über mir der Himmel, regenschwer,
Und trüb in mir und schwermutvoll der Sinn.
Der Toten dacht' ich und der Sterbenden,
Der Wundgequälten, grausam hingemäht
Auch heut zu Tausenden auf blutgem Feld,
Des Kriegs Jammerernte —

Und leis begann's zu rieseln, heut wie gestern,
Und draußen harrt der Fluren goldne Frucht
Längst sichelreif, in Schwaden hingestreckt,
Die leere Scheuer wartet ihrer Fracht . . .
Und gierig an den Grenzen steht der Feind,
Der lauernd hofft auf Deutschlands Hungerstod . . .

Geheftet so den Blick auf all die Not
Durch menschenvolle Straßen schritt ich hin.
Wohl prangte rings in Gärten Haus an Haus,
Doch keiner Blume Schönheit lockt' mich an,
Ich sah nur grau in grau die ganze Welt . . .

Da kreuzt' ein armer Blinder meinen Weg:
Die Rechte hielt zum Tasten einen Stab,
Zur Abwehr streckte er die Linke vor;
So mußten das erloschne Augenlicht
Die Hände kümmerlich ersetzen ihm.
Da — ein Laternenpfahl ragt' vor ihm auf,
Bedrohend ihn mit starren Eisens Stoß;
Rechtzeitig warnte noch mein Zuruf ihn.
Still stand der Blinde, und ein Leuchten zog
Ihm über's Antlitz, ach, und sonnig klang's:
„Ich sage Dank für Ihre Freundlichkeit!"

Mir aber ging ein Schämen durch's Gemüt
Vor diesem Armen, den kein Sonnenlicht,
Kein Blütenlenz, kein blauer Himmel mehr
Die lebenslange Nacht mit Trost erhellt;
So jung noch — und schon blind, auf immer blind!
Und doch im Herzen keine Bitterkeit —

Mir war's, als sollt' ich mit ihm gehn, voll Dank
Für unbewußte Mahnung: Schau empor!
Hoch über Wolkengrau und Not und Nacht
Und Schmerz und Tod thront Gottes Sonnenhuld,
Schafft Sieg und Frieden, heilt von Krieg und Schuld,
Hebt aus dem Tode uns zu neuem Leben —
Laß seine Sonne Dir vor Augen schweben!

Und gleich, als stimmt' der Himmel selber ein,
Umfing mich der ersehnte Sonnenschein —
O leuchte fort, vertreib' die Wolkennacht,
Nimm von der wirren Welt der Hölle Macht!

Halle, 26. Juli 1916.

Paul Delius.

Eine Nutzpflanze.

Zurzeit werden an vielen Orten Deutschlands unter den verschiedensten Verhältnissen Einbürgerungsversuche mit der peruanischen Reismelde, gewöhnlich peruanischer Reis genannt, gemacht. Daß die Pflanze bei uns gedeiht, ist durch ihren langjährigen Anbau in deutschen botanischen Gärten zwar erwiesen, aber es handelt sich jetzt darum, sie in großem Maße nutzbar zu machen. Denn sie stellt, wie das Institut für angewandte Botanik in Hamburg bemerkt, eine ganz ausgezeichnete Nutzpflanze, von der in Südamerika Millionen von Menschen fast ausschließlich leben. Die Pflanze — lateinisch Chenopodium Quinoa — gleicht unserer gewöhnlichen Gänsefußmelde, nur wird sie fast zwei Meter hoch und zeichnet sich durch einen sehr starken Samenansatz aus. Der Nährwert der Samen ist sehr hoch. Er übertrifft bei weitem denjenigen von Mais, Buchweizen, Hirse und anderer Getreidearten. Er enthält u. a. 19,18 v. H. Stickstoffsubstanz und 4,81 v. H. Fett. Der Stärkemehlgehalt beträgt 46,10 v. H., der Zuckergehalt 6,10 v. H. In Peru wird der Same sowohl als Mehl, wie in ganzem Zustand mit Milch oder Wasser gekocht, genossen. Der Same hat etwa die Größe des Hühnereies. Er schwillt beim Kochen mit Wasser ähnlich wie Reis, den er allerdings an Nährwert weit übertreffe, stark auf. Mit dem Gebrauch des Samens sei die Nutzbarkeit der Reismelde keineswegs erschöpft. Die jungen Blätter bilden als Spinat ein geschätztes Gemüse; außerdem diene die ganze Pflanze zur Mast von Schweinen und Rindern, während der Samen das denkbar beste Geflügelfutter darstelle. Die Kultur der Reismelde könne der deutschen Geflügelzucht außerordentlich zu Hilfe kommen. Die Reismelde gedeiht in Peru noch in Höhen bis zu 4000 Meter, in denen Roggen und Weizen längst nicht mehr reifen. Bei der Kleinheit des Samens, von denen etwa 600 auf ein Gramm gehen, genügen 30 Gramm = 18 000 Körner zur Bestellung eines Morgens. Diese geringe Saatgutmenge wird außerordentlich zur raschen Einführung der Reismelde in Deutschland beitragen. Die Pflanze hat eine nur viermonatliche Vegetationsdauer, ist einjährig und muß im Abstand von 50—60 Zentimetern gepflanzt werden, da weiter Zwischenraum, Licht und Luft zur Erzielung bester Samenpflanzen unbedingt erforderlich sind. An die Bodenbeschaffenheit stellt sie wenig Ansprüche.

Aus Provinz und Reich

Das glückliche Kreuzburg.

Der Kreuzburger Magistrat erläßt eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Eier! In Rücksicht darauf, daß bisher nur etwa 600 Mandel Eier bei uns angemeldet wurden, wir aber ganz erheblich größere Mengen abzugeben in der Lage sind, fordern wir noch einmal zur Anmeldung des Bedarfs an Eiern auf. Während auf dem Markt für die Mandel Eier schon 3,60 M und mehr gefordert werden, können wir die Mandel zum Preise von 3 M abgeben. Wir weisen darauf hin, daß jetzt die einzige und letzte Gelegenheit ist, den gesamten Eierbedarf für den Winter zu decken."

Gerichtszeitung

23 658 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung.

Die Strafkammer in Kottbus verurteilte den Fabrikbesitzer Adolf Greischel in Spremberg zu einer Geldstrafe von 23 658 M, der sechsfachen Höhe des hinterzogenen Steuerbetrages von 3943 M. Der Generalpardon kommt in diesem Falle nicht zur Anwendung kommen, da der Angeklagte nicht freiwillig die Hinterziehungen zugegeben hatte.

Vom Auslande

Absturz.

Auf dem Hochkönig in den salzburgischen Alpen stürzten der Sohn des Besitzers des Wiener Hotels „Zum Erzherzog Karl" und der Nordbahnbeamte Ziegler mit Tochter in eine Gletscherspalte und blieben tot. Die drei Leichen sind geborgen.

Ehrentafel

LVII.

Schneidiges Verhalten eines Musketiers.

Das 2. Bataillon des Königl. Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 180, das am Nachmittag des 9. August auf der Kasinohöhe nördlich Martirch zur Unterstützung der dort gegen überlegene Kräfte kämpfenden Jäger eingetroffen war, erhielt um ½6 Uhr abends den Befehl, den französischen rechten Flügel anzugreifen. Bei diesem Sturmangriff fiel der Fahnenträger, Unteroffizier Schubert. An seine Stelle trat der Gefreite Bühner der 8. Kompagnie, und nachdem auch dieser durch einen Schuß in die linke Schulter schwer verwundet war, der Unteroffizier Sautter. Da die Franzosen fortwährend neue Verstärkungen hinter ihren rechten Flügel zogen, und für das Bataillon die Gefahr vorlag, umklammert zu werden, gab der Bataillonskommandeur den Befehl, das Gefecht abzubrechen. Unter den letzten, die zurückgingen, befand sich der damalige Musketier Härer (aus Schorndorf) von der 8. Kompagnie. Beim Zurückgehen sah Härer den Fahnenträger mit der Fahne in der vordersten Linie tot liegen. Rasch entschlossen sprang er nochmals vor, obwohl die Franzosen schon eilig nachdrängten und heftig feuerten, und brachte die Fahne zurück. Hierfür erhielt Härer das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160730-12/fragment/page=0006

In dem erfolgreichen, aber blutigen Gefechte bei Rothau am 21. August 1914 übernahm der tapfere Musketier, nachdem sämtliche Offiziere und viele Gruppenführer der Kompagnie zu Beginn des Gefechtes verwundet oder gefallen waren, den Befehl über die in seiner Nähe befindlichen Schützen, führte sie in schneidigem Ansturm gegen den Feind und setzte den Franzosen so kräftig zu, daß ein von ihnen versuchter Gegenstoß auf den rechten Flügel im Feuer zusammenbrach.

Für seine vorbildliche Tapferkeit wurde Musketier Härer mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse und der Königl. Württemb. Goldenen Militär-Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Turnen, Spiel und Sport.

(Für diese die hiesigen Turn- und sporttreibenden Vereine, das mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Ballspielverein „Preußen" verschiebt seinen „Ausflug nach Dürrenberg" auf einen späteren Sonntag, da durch Los ihre Mannschaft für die Wehrkämpfe ein Spiel gegen „Hohenzollern" austragen muß.

Turnen, Laufen, Springen und Spielen der Merseburger Jugend auf dem Ruländtsplatz.

Wer heute sich von der Arbeit des Ortsausschusses für Jugendpflege überzeugen will, muß seine Schritte zum Kinderspielplatz wenden; alles in geordneten Gruppen zum Ueben für das Wehrturnen. Eine Lust, alle so munter und frisch bei der Arbeit zu sehen, jeder bestrebt, auf seine Art seinen Körper zu kräftigen und sich wehrfähig zu machen. Um 4 Uhr findet im Rahmen der Wehrkämpfe das erste Fußballwettspiel zwischen den durchs Los getroffenen Mannschaften statt. Zuerst spielt Hohenzollern u. Preußen, nachher „Verein für Bewegungsspiele und „Germania". Die Einteilung der Rasenspielplätze werden wir nach Eingang sämtlicher gemeldeten Mannschaften bekanntgeben. Die Spiele werden in zwei Klassen ausgetragen.

Bunte Zeitung

Kapitän König — der ausgerückte Schiffsjunge.

Daß Kapitän König, der das erste Handelstauchschiff, die „Deutschland", sicher unter den lauernden Wachtschiffen der Feinde hindurch nach Amerika steuerte, als Junge heimlich ausrückte, um zur See zu gehen — das kann ihm im romantischen Herzen aller guten Deutschen sicher nicht schaden. Königs Vater starb sehr früh und ließ die Witwe mit einer geringen Pension und drei Töchtern sowie dem Sohn zurück. Es mag ihr oft genug schwer geworden sein, sich mit den Kindern durchzuschlagen. Deshalb billigte sie den Rat des Vormundes, den Knaben ebenfalls wieder dem geistlichen Stande zuzuführen, weil ihm dabei Stipendien zustatten gekommen wären. Als alle Bitten, ihn Seemann werden zu lassen, nichts halfen, rückte der junge Paul König bei Nacht und Nebel aus und ging nach Hamburg; und da er nicht sogleich eine Stelle als Schiffsjunge bekommen konnte, verdiente er sich den ersten Winter sein Brot mit Kohlenschaufeln. Von der Mutter konnte er nichts bekommen, des Onkels Haus und Hand blieb ihm für Jahre verschlossen. So hat er sich mit Fleiß und Energie in die Höhe gearbeitet.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft in Halle a. S.

In der Generalversammlung am Mittwoch im Hotel „Hohenzollernhof" in Halle war ein Aktienkapital von 10 244 000 M mit 102 440 Stimmen vertreten. Der Geschäftsbericht für das 60. Geschäftsjahr April 1915—1916 lag im Druck vor, und wurde genehmigt, desgleichen das Bilanz- und Gewinn- und Verlustkonto. Auf Grund des Revisionsbefundes wurde die Entlastung ausgesprochen und darauf der Reingewinn wie folgt verteilt: Für das Ackerbauunterstützungskonto 20 000 M, Rückstellung für Talonsteuer 20 000 M, 10 Prozent Dividende 1 400 000 M, Tantiemen für Aufsichtsrat und Vorstand 90 527,78 M, zusammen: 1 530 527,78 M. Der Rest geht auf neue Rechnung über, das sind 216 124,94 M. In den Aufsichtsrat wurden durch Zuruf die Herren Dr. Arthur Salomonsohn-Berlin, Justizrat v. Koeller-Stettin, Rentier M. Mulertt-Halle und Bergrat Alfred Siemens-Halle a. S. wiedergewählt. Neugewählt wurde in den Aufsichtsrat Herr Geheimrat Dr. Ing. Friedrich Schott-Heidelberg, der ob seines Kapitals und seines Interesses eine solche Wahl gewünscht hatte. Der Vorsitzende, Herr Geheimer Kommerzienrat Steckner-Halle führte weiter aus, daß noch ein Nachtrag zu erledigen ist, betreffend das Verhältnis zur Grube Elsie II. Es handelt sich um die Veräußerung der Kuxe dieses Werkes aus folgenden Gründen: Die Lage auf dem Braunkohlenmarkte liegt gegenwärtig sehr günstig, man ersieht dies an den Unternehmen in der Bitterfelder Gegend, um Muldenstein. Nun hat die Gesellschaft mit seinem Bankkonsortium einen Vertrag geschlossen, nach welchem dasselbe bis zum Jahre 1918 die erforderlichen Mittel für die Grube Elsie II hergibt. Man ist zur Brikettfabrikation von der aus dieser Grube erzeugten Braunkohle noch nicht übergegangen, vorsichtigerweise. Wer vermag zu sagen, wie es mit dieser Industrie wird, gegenwärtig steht es gut, es kann aber auch umgekehrt der Fall werden, wie es damals mit dem Zusammenbruch des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats der Fall war, wo die Preise für Briketts bedeutend zurückgingen. Der Vorsitzende kann aus diesen Erwägungen heraus nicht für einen Fortbestand der Grube Elsie II plädieren, er stellt den Antrag, einer nutzbringenden Veräußerung der Kuxe der Gewerkschaft Elsie II zuzustimmen. Hiergegen erklärten sich zwei Juristen, die Justizräte Kahn und Liebmann-Frankfurt a. M., die ein Aktienkapital von etwa 6 Millionen Mark vertreten, sehr aus formellen Gründen. Bei der Abstimmung erklärte sich die Mehrheit für den Antrag der Verwaltung, d. h. für Veräußerung der Kuxe. Hiergegen erhoben 3 Herren Protest.

Bekanntmachung

betr. Torfstreu.

Dem Kommunalverband steht noch ein Posten Torfstreu zur Verfügung. Der Preis für das Kubikmeter ab Torfwerk beträgt

7,80 Mk.

Dazu treten noch die Fracht- und Nebenkosten.

Interessenten werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Königlichen Landrats vom 22. Juli 1916 — Gesch.-Nr. 3328 K. G. — (Merseburger Tageblatt Nr. 173) ersucht, ihren Bedarf sofort der Futtermittelverteilungsstelle — Firma Lehmann, hier — direkt anzugeben.

Wir können den Beteiligten nicht dringend genug empfehlen, sich rechtzeitig mit Torfstreu zu versorgen.

Der Bezug von Torfstreu — sei er inländischen oder ausländischen Ursprungs — kann nur durch den zuständigen Kommunalverband erfolgen.

Merseburg, den 28. Juli 1916.

Der Magistrat.

Am 28. Juli cr. verstarb unser langjähriges Vereinsmitglied

Kamerad Friedrich Bartholomäus

Die Beerdigung findet am **Montag, den 31. Juli,** nachmittags 3 Uhr, statt.

Zum Abholen der Fahne treten die Kameraden 2¾ Uhr nachmittags an der Wohnung des Herrn Direktors, Dom 4, an.

Das Direktorium.

Kleeheu

gute trockene Ware, kauft

Stadtbrauerei Merseburg.

Durch die gewaltige Steigerung der Preise für sämtliches Material sind wir gezwungen, die Anfertigungspreise um 20 Prozent zu erhöhen.

Schneider-Innung, Merseburg.

Elektrische

Koch- u. Heizapparate

empfiehlt

Günther Liebmann, Merseburg, Entenplan 6

Geschäft für elektrische Einrichtungen jeder Art.

Mode-Beilage des Merseburger Tageblatt

Schnittmuster zu untenstehenden Abbildungen liefert unsere Expedition zum billigen Preise von 0,50 Mark.

Modebrief.

Der Sommer scheint in diesem Jahre tatsächlich die Abwechslung und zwar die sich schnell folgende zu lieben, denn kaum glaubte man, die Sonne kommt nicht mehr, sie bleibt auch noch einmal etwas länger und holt demgemäß seine schönsten, duftigsten Sommerkleider hervor, denn kängt sie auch bereits schon wieder an, sich unsichtbar zu machen. Man muß also in diesem Jahre für Regen und Sonne gut gerüstet sein. Und zwar in Kleidern wie auch in Hüten.

Durch die mitunter plötzlich auftretenden Regenmassen wird manches Hut bereits früher als nötig eine neue Garnitur benötigen. Für den Sommerhut, d. h. gegen diesen, sind Blumengarnituren stets das Hübscheste. Sie zeigen sich in diesem Jahre in zwei Hauptformen: in schmalen, aus kleinen Blüten zusammengesetzten Bändern und in einzelnen großen Blüten. Entgegen früherer Gewohnheiten werden die Blumen heute flach gearbeitet, ja die großen Blüten werden, ebenso wie die Blätter, angeklebt. Dieses flache Anlegen ist notwendig geworden, weil fast alle Blumengarnituren mit dunkelfarbigem Tüll überzogen sind. Die heiligen Farben werden dadurch gemildert, während die blassen Farben einen wunderwollen Schimmer erhalten. Für diese Verschleierung wählt man vorherrschend dunkelblauen Tüll, der als Halbed der Krempe vorsteht oder auch die untere Seite im Zusammenhang bekleidet. Für jugendliche Erscheinungen ist jene unbestimmte Farbe schön und kleidsam, die nicht rosa aber auch nicht lila ist. Herrlich das Blau vor, dann kann sie gut auch von der reiferen Frau getragen werden. Eine praktische und auch hübsche Neuerung für Garnituren, bildet Leder und Wachstuch. Letzteres bewährt sich in dem regenreichen Sommer sehr gut, während welches Leder eine dauerhafte und exarte Einfassung ergibt, die uns von der Mützenbeyörde als für sie nicht mehr brauchbar zur Verfügung gestellt wird. Leder ist, wie gesagt, am rätsigen Platze sehr schön, nur sollte es nicht zu Tüll verwendet werden, denn diese Kontraste sind zu gesucht.

Um die Wachstuchhüte, die immer etwas steifes haben und die zufolge der Eigenschaft ihres Materials den Regen eigentlich herunterperlen, auch der Jugend kleidsam zu gestalten, hat man große, flache Formen geandertet und zwar aus weißem Wachstuch; zwischen die doppelte Krempenbekleidung wird dem Rande entlang ein schmaler schwarzer Streifen sichtbar und eine schmal gefaltete Streifen bildet auch die Garnitur um den Kopf und vorn eine flotte Schleife, aus einer Schnalle und einem Ende bestehend.

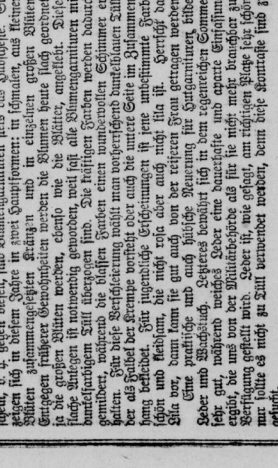
Nr. 3420. Der stets kleidsame und praktische Hut besteht aus weißem Stroh und hat in der vorderen Mitte mit einer rosa Rose mit Blättern flach garniert. Ein gleiches Band deckte die rechtseitige Krempe. Ueber den ganzen Hut legt sich glatt ein schwarzer runder Tüllen, der dem Hut ringsum etwa 2½ cm vorsteht. Einige lose Stiche befestigen den Tüll und ein schmales, schwarzes Samtband umgibt den Kopf.

Nr. 3421. Apart war die Zusammenstellung des kleinen Hutes, dessen Garnitur je nach Kleidkomplexion auch in der vorderen Mitte befestigt werden kann. Die Grundform bestand aus dunkelblauem Stroh, während die Flügel in Rostfarbe gehalten sind. Wie ersichtlich steht ein Flügel hoch und ein etwas kleinerer legt sich flach nach hinten. Ein schmales hellfarbenes Samtband legt sich um den Ansatz des Kopfes.

Nr. 3425. Die Form des Hutes ist so gehalten, daß sie zum Wollen bequem auseinander getrennt werden kann. Die Krempe besteht aus einem geraden Stückerteil, der einem Trachtenfell aufgenäht wird, wobei der innere Rand der Kopfseite entsprechend eingeschnitten ist. Die Innenkrempe bedeckt man mit weißem oder rosa Batist. Für den Kopfteil wird ein entsprechend großer Rundteil dem Rande entlang angeheftet; außerdem erhält er Einschnitte, die mit Einschnitten auf dem Krempenteil übereinstimmen und durch die das Band zum Befestigen geleitet wird. Der rückwärtigen Ansatz deckt eine volle Schleife aus breiterem Band, das zum Stützen, immer eingeschoben und mit einigen Stichen, immer wieder leicht zu befestigen ist. Zwei lange Enden fallen auf die Schulter.

Nr. 3420. Großer Hut mit Blumen- und Bandgarnitur.

Nr. 3421. Halbgroßer Hut mit Blumengarnitur.



Nr. 3425. Stückerhut mit abnehmbarem Kopf und Bandgarnitur für kleine Mädchen.

297

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160730-12/fragment/page=0007

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung,

betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307).

Vom 21. Juli 1916.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 307) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Feinseife und Seifenpulver, die gemäß § 2 der Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten vom 6. Januar 1916 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 3 und 765) und gemäß § 1 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 21. Juli 1916 (Zentralbl. für das Deutsche Reich S. 193) nach den Weisungen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H. in Berlin aus pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, müssen auf den Stücken beziehungsweise auf den Packungen den Aufdruck K. A.-Seife und K. A.-Seifenpulver tragen. Der Aufdruck ist vom Hersteller oder, wenn bei Seifenpulver ein anderer die Ware zum Zwecke der Weiterveräußerung mit Packung versieht, von diesem vor der Weitergabe anzubringen.

§ 2.

Die Abgabe von Waschmitteln, die aus pflanzlichen oder tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundsätzen erfolgen:

I. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf fünfzig Gramm Feinseife (Toilettenseife, Kernseife und Rasierseife) sowie zweihundertfünfzig Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in Verkehr gebracht werden, mit Ausnahme der K. A.-Seife, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug der Mengen für zwei Monate gestattet.

Die Abgabe von Schmierseife ist unbeschadet der Bestimmungen des § 8 verboten.

II. Die Abgabe von Feinseife und Seifenpulver darf nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bezeichnenden Abschnitts der von der zuständigen Ortsbehörde des Wohnsitzes oder dauernden Aufenthaltes auszugebenden Seifenkarte erfolgen. Die Seifenkarte hat den aus der Anlage ersichtlichen Inhalt. Sie gilt unabhängig vom Orte der Ausgabe an allen Orten des Reichs.

Soweit an einzelnen Orten bei dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung Seifenkarten im Gebrauche sind, ist deren weitere Verwendung während der Monate August und September 1916 gestattet, sofern die Angaben über die zu beziehende Art und Menge der Waschmittel in Uebereinstimmung gebracht ist mit den Vorschriften des Abs. I.

§ 3.

Die zuständige Ortsbehörde ist befugt, auf Antrag

I. a) für Aerzte, Personen, die berufsmäßig mit Krankheitserregern arbeiten, Zahnärzte, Tierärzte, Zahntechniker, Hebammen und Krankenpfleger,
b) für mit ansteckender Krankheit behaftete Personen nach entsprechender Bescheinigung seitens des Kreisarztes oder eines von der Ortsbehörde bestimmten Arztes,
c) für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurchschnitte berechnete Kopfzahl der verpflegten Kranken

je bis zu vier Zusatzseifenkarten;

II. für unter Tag arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger je bis zu zwei Zusatzseifenkarten;

III. für Kinder im Alter bis zu 18 Monaten je eine Zusatzseifenkarte auszugeben.

§ 4.

Die Ueberlassung der Seifenkarten zum Bezuge von Waschmitteln an andere Personen als diejenigen, für die sie ausgegeben sind, sowie die Weiterveräußerung von Waschmitteln, die auf Seifenkarten bezogen sind, ist verboten.

§ 5.

Der Vertrieb von Waschmitteln, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, im Hausierhandel ist verboten.

§ 6.

Bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher dürfen die Preise ohne Rücksicht darauf, ob die Abgabe in Packung oder lose erfolgt

bei K. A.-Seife
für ein Stück von 50 Gramm . . . 0,20 Mark,
" " " 100 " . . . 0,40 " ;
bei K. A.-Seifenpulver
für je 250 Gramm . . . . . 0,30 Mark

nicht überschreiten.

Geringere Mengen K. A.-Seifenpulver sind entsprechend dem Mindergewichte geringer zu berechnen.

Vorstehend festgesetzte Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 15. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183.

§ 7.

Die Versorgung der Barbiere und Friseure mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasier- und Kopfwaschseife erfolgt nach näherer Weisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H. in Berlin durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen.

§ 8.

Zur Verwendung zu technischen Zwecken dürfen Waschmittel, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, an technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere an Waschanstalten, nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette abgegeben werden.

Für technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere Waschanstalten, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigen, kann die zuständige Ortsbehörde auf Antrag einen Ausweis ausstellen, gegen dessen Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebs erforderliche Menge an Waschmitteln abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Veräußerer hat die abgegebene Menge auf dem Ausweis unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Die Ueberlassung der auf Grund vorstehender Bestimmungen ausgestellten Ausweise zum Bezuge von Waschmitteln an andere Personen sowie die Weiterveräußerung der auf die Ausweise bezogenen Waschmitteln ist verboten.

§ 9.

Die Verwendung von Waschmitteln, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, zu Putz- und Scheuerzwecken ist verboten.

§ 10.

Welche Behörden als zuständige Ortsbehörden im Sinne der §§ 2, 3 und 8 anzusehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde.

§ 11.

Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung gegenüber den Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung und denjenigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Waschmitteln versorgt werden. Die Verwaltungen treffen besondere Anordnungen über die Versorgung.

§ 12.

Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 4, 5, 7, 8, 9 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 13.

Diese Bestimmungen treten am 1. August 1916 in Kraft mit der Maßgabe, daß im Monat August 1916 an Stelle der 250 Gramm Seifenpulver die gleiche Menge Schmierseife gegen Ablieferung der entsprechenden Abschnitte der Seifenkarte abgegeben werden darf. Die Bestimmungen treten an die Stelle der Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln, vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 308).

Berlin, den 21. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Die Landeszentralbehörde hat auf Grund des § 10 der vorstehenden Bekanntmachung als zuständige Behörde im Sinne der §§ 2, 3 und 8 den Landrat bestimmt.

Die Seifenkarten werden an die Gemeindebehörden von mir verabfolgt. Die Gemeindebehörden werden ersucht, mir den Bedarf an Seifenkarten unter Benutzung der von mir übersandten Formulare tunlichst bis zum 1. August d. Js. anzumelden. Meine Bekanntmachung vom 27. April betreffend der Regelung des Verkehrs mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln veröffentlicht in Nr. 100 des Kreisblattes, tritt am 1. August d. Js. außer Kraft. Die Abgabe der Seife hat von diesem Tage nur gegen die vom Kreise ausgegebenen Seifenkarten, Zusatzseifenkarten und von mir ausgestellten Ausweisen zu erfolgen. Die technischen Betriebe und Gewerbetreibenden, insbesondere Waschanstalten, **die weniger als 10 Arbeiter beschäftigen,** werden ersucht, Antragsformulare zur Erlangung eines Ausweises zum Bezug von Seife zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes bei mir direkt einzufordern.

Merseburg, den 28. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 3415 K. G. Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.

Ich mache auf die Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemüse und Obst vom 15. d. Mts. — R. G. Bl. S. 744 — besonders aufmerksam, wonach alle vor dem 17. Juli abgeschlossenen Verträge über den Erwerb von Gemüse und Obst sowie für den Erwerb von Dörrgemüse, die ganz oder teilweise erst nach dem 15. August 1916 zu erfüllen sind, bis zum 25. d. Mts. der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin anzuzeigen sind. Sofern die Anzeigen noch nicht gemacht sein sollten, ersuche ich sie nachzuholen. Ferner weise ich darauf hin, daß bis auf weiteres Kaufverträge über Pflaumen, die ganz oder teilweise erst nach dem 1. August 1916 zu erfüllen sind und Kaufverträge über anderes Obst sowie über Gemüse, einschließlich Zwiebeln, die ganz oder teilweise erst nach dem 15. August 1916 zu erfüllen sind, nicht abgeschlossen werden dürfen und, daß für andere Verträge, die den Erwerb von Gemüse oder Obst zum Gegenstande haben, das gleiche gilt.

Ausnahmen nach § 4 Abs. 1 der vorbezeichneten Verordnung können die Regierungs-Präsidenten zulassen.

Merseburg, den 28. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 3360 K. G. Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ausführungsanweisung zu § 1 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts über den Verbrauch von Eiern vom 13. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 667) setze ich unter Hinweis auf die Strafbestimmung des § 3 der Verordnung die Stunden innerhalb deren in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben Eier roh oder gekocht und Eierspeisen zum Mittags- und Abendtisch verabreicht und entgegengenommen werden können auf 12—2 Uhr nachmittags und 7—10 Uhr abends fest.

Merseburg, den 27. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 3400 K. G. Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.

Die Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 29. Juni 1916 über die Verteilung von Fleisch und Fleischwaren auf die Verbraucher wird wie folgt berichtigt:

„Dem Fleischversorgungsbezirk Nr. 11 wird die Gemeinde Räpitz zugeteilt, so daß der Bezirk Nr. 11 jetzt besteht aus den Gemeinden bezw. Gutsbezirken: Oetzsch, Thronitz, Döhlen, Treben, Schkölen, Räpitz und Nempitz."

Merseburg, den 27. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 5810 L. Freiherr von Wilmowski.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten : Behandlung kranker Zähne.
Rubert Toitzke, i. Fa. Willy Muder
Markt 19. **Merseburg.** Telephon 442.
Sprechzeit 8—6 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Bindfaden, 10,000 Kilo, reine Hanfware, u. Kordel in 20 Sorten. 4000 Kilo Bindegarne für landwirtschaftliche Maschinen. 800 Kilo Sackband bietet an **H. J. Stein, Magdeburg.** — Tel. 2831.

Jugendkompagnie 361.
Sonntag, 2[30] nachmittags,
Mittwoch, 8[30] abends: Antreten auf dem Nulandtplatz zum Wehrturnen.
Das Kommando.

Gutsjagd,
von Leipzig mit Auto in 1—2 Stunden erreichbar, wird zu pachten gesucht. Für Nachweis gem. entsprechende Vergütung. Angebote unter L. J. 2341 an Rudolf Mosse, Leipzig erbeten.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützungen erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Dienstag, den 1. August 1916.

Listen Nr.	1-250	8- 9	Uhr vorm.
" "	251-450	9-10	" "
" "	451-600	10-11	" "
" "	601-800	11-12	" "
" "	801-950	12-12½	" "

Mittwoch, den 2. August 1916.

Listen Nr.	951-1150	8-9	Uhr vorm.
" "	1151-1350	9-10	" "
" "	1351-1550	10-11	" "
" "	1551-1750	11-12	" "
" "	1751-z. Schl.	12-12½	" "

Merseburg, den 27. Juli 1916.

Die Zahlstelle.

Irrigatore
Schläuche, Duschen, Spülpulver usw. billigst
Sanitas-Depot Halle-S.,
Leipzigerstr. 11, part. Kein Laden, Eing. kl. Sandberg.

Patriotische Bilder
werden sauber eingerahmt von
Albert Junge,
Bildereinrahmung und Leistenlager.

Wer verkauft Grundstück, Geschäft, oder Landwirtschaft? **Deuecke,** Berl.-Wilmersd. Siegmarinaerstr. 25.

H. Herbst, Brunnenbauer
Lützen, Bismarckstraße 13
empfiehlt sich für
Schacht- u. Bohrbrunnen in Holz oder Eisen
sowie **Reparaturen aller Art unter Garantie.**
BILLIGSTE PREISE.

Kreissparkasse Merseburg

verleiht Heimsparbüchsen zur Förderung der Spartätigkeit im Hause
ist unter Nr. 8806 Postscheckamt Leipzig an den Postscheckverkehr **angeschlossen** und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postscheck-Zahlkarte entgegen, wobei **dem Absender keine Portokosten** entstehen und **das Warten im Kassenlokal bei starkem Andrange vermieden wird,**
ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr **geöffnet,**
führt ihre überschüsse zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindesteuern,
hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten,
besorgt die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und Übertragung auf Einlagebücher der Kreissparkasse ohne Portokosten und Verlust an Zinstagen für den Sparer.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
:: Damen- und Kinder-Wäsche ::
Schürzen aller Art
Vollständige
WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160730-12/fragment/page=0008